

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. einschließlich Abzug 15 Pfg. Alle Vorbestellungen müssen bei der Geschäftsstelle eingehen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 3-spaltige Raumzeile 20 Goldpfennig, die 2-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 1-spaltige Raumzeile im letzten Teil 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorlage und Platzveränderungen vorbehalten. Anzeigen werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 entnommen bis vorm. 10 Uhr durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernommen wie keine Garantie. Jeder Adressantrag erfolgt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Nr. 154 — 83. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag den 4. Juli 1924

Reichslasten und Preisabbau.

Es ist dankenswert, daß der deutsche Reichsfinanzminister Dr. Luther Gelegenheit genommen hat, dem Vertreter eines ausländischen Blattes, nämlich des „Nieuw Rotterdamischen Courant“, eingehende Mitteilungen über die Finanzlage des Deutschen Reiches zu machen und damit zu versuchen, die übertriebenen Vorstellungen über die angeblich günstige finanzielle Lage gründlich zu zerstreuen, Vorstellungen, die übrigens nicht nur im Ausland, sondern auch im Inland bestehen.

Zunächst erklärte Dr. Luther, daß das Reich nur einen Betriebsfonds für die innere Verwaltung von sage und schreibe 60 Millionen hat, was bei einem Jahresumsatz von acht Milliarden in Einnahme und Ausgabe naturgemäß völlig unzureichend ist; er hofft allerdings, diesen Betriebsfonds durch kurzfristige Kredite aufzubohren. Vor allem aber hat Dr. Luther scharfes Gewicht auf die Feststellung gelegt, daß eine Bilanzierung des Haushaltes 1924 nicht vorhanden ist oder vielmehr nicht in gesunder Gestalt vorliegt. Denn er weist einen Fehlbetrag von nicht weniger als 470 Millionen Mark auf und die sogenannte „Bilanzierung“ ist nur dadurch erreicht worden, daß noch gewisse Beträge aus den in den Wintermonaten erhobenen einmaligen Steuern, vor allem aber Einnahmen aus den Darlehen, die die Rentenbank gesetzmäßig dem Reich gegeben hat, erst im Staatsjahr 1924 zugeflossen sind; auch das Ergebnis der Steuereinnahme ist in den ersten Monaten des Rechnungsjahres nicht ungünstig gewesen. Auf der anderen Seite erfolgte eine ständige Herabsetzung und schärfste Einschränkung der Ausgaben, — aber trotz alledem wird der wirkliche Minderheitsbetrag am 1. Oktober 140 Millionen betragen, und der Minister erklärt es für möglich, deren Abwendung durch Steuern oder eine langfristige Anleihe herbeizuführen.

Freilich hat sich in diesem Augenblick der Mindestbetrag von der genannten Höhe schon nach oben hin entwickelt durch den Zuschuß, den die Regierung jetzt der Rhein-Ruhr-Industrie zur Erfüllung der Reparationsleistungen an Kohlen versprochen hat; denn dieser Betrag ist in jene 140 Millionen nicht eingerechnet, weil die Regierung vor einigen Tagen nicht damit gerechnet hat, daß Frankreich und Belgien trotz der bevorstehenden Neuverteilung der Reparationsfrage während des Monats Juli die unverkürzte Weiterlieferung der bisherigen Kohlen- und Koks mengen und zwar ohne französisch-belgische finanzielle Mittelhilfe, verlangen würden.

Der Zuschuß, den das Reich für diese Kohlenlieferungen gewährt, hat nun ermöglicht, daß die Zedernbesitzer zu einer Herabsetzung der Kohlenpreise für die Ruhrkohle schreiten konnten, und zwar in einer Höhe von etwa 20 %, so daß sich der Preis für die Ruhrkohle für 20,60 auf 16,50 Mark die Tonne erniedrigt, und zwar ab 1. Juli. Damit wird der rheinisch-westfälischen Kohle überhaupt erst wieder die Konkurrenz mit der oberschlesischen, vor allem aber mit der englischen Kohle, möglich gemacht; denn bekanntlich ist die Belastung der Ruhrkohlenförderung durch die Bestimmungen der Micum-Verträge so erheblich gewesen, daß jene beiden Kohlenarten mit der Ruhrkohle in unmittelbarer Nähe des Ruhrgebietes in erfolgreicher Konkurrenz treten konnten und eine große Anzahl von Ruhrzechen sich daher von ihrem früheren Absatzgebiete hinausgedrängt sah. Daber waren schon zahlreiche Zechen wegen Absatzmangels stillgelegt worden oder standen vor der Stilllegung, was naturgemäß von schweren sozialen Folgen für das Industriegebiet geworden wäre. Die Lasten, die auf diesem Gebiet infolge der Micum-Verträge lagen, sind also wenigstens zum Teil durch den Regierungszuschuß auf das ganze Reich umgelegt worden, liegen also auf breiteren Schultern. Man hofft nun im Ruhrgebiet, daß durch die Ermäßigung des Kohlenpreises eine Hebung des Umsatzes eintritt, durch die jene Betriebsbeschränkungen vermieden und die Stilllegungen wieder aufgehoben werden.

Die Umlagerung jener Lasten, und die dadurch ermöglichte Kohlenpreisermäßigung ist ein finanzieller Sprung ins Dunkle für das Reich, weil es vorläufig noch gar nicht weiß, wann die endgültige Aufhebung der Micum-Verträge durch die Bestimmungen des Sachverständigengutachtens erfolgt, aber es ist, muß es sein, ein starker wirtschaftlicher Stoß in der Richtung des Preisabbaues. Wie weit damit eine Förderung unserer Ausfuhr erreicht werden kann und damit wieder eine Erhöhung der Einnahmen des Reiches aus Steuern und Zöllen, läßt sich natürlich im Augenblick noch nicht absehen, dürfte aber wenigstens zum Teil die neu übernommenen finanziellen Lasten des Reiches wohl wenigstens etwas erleichtern.

Freilich hat die Reichsregierung erklärt, daß dieser Übergangszustand nicht etwa aufs Ungewisse hinaus verlängert werden kann, sondern sie hat die Sachverständigenkommission beauftragt, auf alle Fälle schon jetzt das Micum-Abkommen auf den 31. Juli zu kündigen. Es ist aber gar nicht abzusehen, wie sich die finanzielle und damit letzten Endes auch die wirtschaftliche Lage in Deutschland gestalten soll, wenn die fürchtbaren Opfer, die wir nun seit dreierlei Jahren an die Micum-Verträge, und nicht angedeutet werden; dann allerdings würde der deutsche Reichshaushalt mit einem großen Strich in sich zusammenbrechen und die Folgen würden sich wiederholen, die wir in der Vergangenheit bei solchen Zusammenbrüchen erlebt haben.

Die Micumverträge zum 31. Juli wieder gekündigt.

Berlin, 3. Juli. Geheimrat Glöckner aus Düsseldorf überreichte heute dem Vorsitzenden der Micum das Kündigungsschreiben des erst kürzlich abgeschlossenen Micumvertrages zum 31. Juli, da die Industrie nicht in der Lage ist, die Unternehmungen zu finanzieren.

Die Verlängerung der englischen Reparationsermäßigung.

London, 3. Juli. Die Ermäßigung der englischen Reparationsabgabe ist bis zum Inkrafttreten des Dawesgutachtens verlängert worden.

Die niederländische Eisenbahnverwaltung über die schlechten Leistungen der Regie.

Amsterdam, 3. Juli. Die Direktion der niederländischen Eisenbahn teilt in Beantwortung eines Schreibens der Rotterdammer Handelskammer, in dem über die Verzögerungen im internationalen Güterverkehr besonders im Verkehr zwischen den Niederlanden und dem besetzten Gebiet geklagt wird, mit, daß der Güterverkehr nach und über Stationen der Regie zu wünschen übrig läßt. Man habe schon mehrfach die Regie um Beseitigung der Mängel ersucht.

Das Sachverständigen Gutachten und die sonderbündlerische Bewegung.

Paris, 3. Juli. In einem Leitartikel über das Sachverständigen Gutachten und die sonderbündlerische Bewegung schreibt die Kölnische Zeitung: Es steht fest, daß die Annahme und Ausführung des Gutachtens das Todesurteil für die sonderbündlerische Bewegung bedeutet. Diese Erkenntnis scheint auch der Sonderbündlerführer Matthes zu haben, der jetzt noch zu retten sucht, was verloren geht. Das Sachverständigen Gutachten und das Programm Macdonald-Herriot bilden die Ursache der erhöhten Aktivität von Matthes, der vor der Annahme des Gutachtens für Rhein und Ruhr eine Entscheidung in seinem Sinne herbeizuführen sucht. Seine Bemühungen sind vergeblich und werden vergeblich bleiben. Die Entwicklung geht diesmal über

ihn hinweg, weil er und sein Programm einer endgültigen Regelung der Verständigungsfrage im Wege stehen.

Descamps Nachfolger

Paris, 3. Juli. An die Stelle des von der Reparationskommission ernannten französischen Vertreters in dem Organisationsausschuß für die Industriebestimmungen, Descamps, der sein Amt niedergelegt hat, tritt das Mitglied des ersten Sachverständigenausschusses, Professor Allier. Dieser hat bereits heute vormittag an den Beratungen des Organisationsausschusses teilgenommen.

Die Deffnung der Kriegsarchive in London.

London, 7. Juli. Im Unterhause fragte der sozialistische Abgeordnete Morel, ob die Regierung erwogen habe, daß eine weitere Veröffentlichung politischer Vortragsdokumente der Öffentlichkeit zum Vorteil gereichen würde. Penseby erwiderte, der Premierminister habe beschlossen, daß eine derartige Veröffentlichung stattfinden soll. Er erwäge augenblicklich, wie dies geschehen solle.

Der Kanaltunnel abgelehnt.

London, 3. Juli. Der Luftverteidigungsausschuß hat in Anwesenheit der sämtlichen Mitglieder, darunter der früheren Ministerpräsidenten Asquith und Lloyd George, sich gegen den Vorschlag, einen Kanaltunnel zu bauen, ausgesprochen.

Zum japanisch-amerikanischen Flaggenzwischenfall.

Tokio, 3. Juli. Gestern wurden zwei Japaner unter der Beschuldigung verhaftet, daß sie die amerikanische Fahne von dem Gebäude der amerikanischen Botschaft am Dienstag entwendet hätten. In Tokio wird der Diebstahl der amerikanischen Fahne scharf mißbilligt. Der Prinzregent soll seiner Umgebung gegenüber von seinem Bedauern kein Geheiß gemacht haben. Das Kabinett hat versprochen, keine Schritte zu unterlassen, um die Schuldigen abzustrafen.

Programm der bayerischen Regierung.

Die Rede Helds im Landtag.

München, 2. Juli.

In der Vollstufung des Landtages entwickelte heute der Ministerpräsident Dr. Held das Programm der von ihm geleiteten Regierung. Er ging zunächst auf Fragen von internationaler Bedeutung ein und kam zu dem Schluss: Damit Deutschland wider zum Leben kommt, bedarf es der Freiheit am deutschen Rhein. Eine Lösung der Rheinfrage, die dem Frieden dienen soll, kann nur deutsch sein; denn deutsch ist der Rhein.

Nachdem der Ministerpräsident im Anschluß hieran speziell den Pfälzern gedankt hatte für das, was sie im Kampf um die Erhaltung des Deutschums geleistet, sprach er von den Erschütterungen, denen im vergangenen Jahr der bayerische Staat ausgesetzt war. Der Ursprung der unheiligen Entwicklung liege zweifellos in der Revolution von 1918, die das schwerste Verhängnis für die Staatsbestimmung des Volkes und seine Wohlfahrt gewesen sei. Das oberste Ziel der Regierung unserer Tage muß sein, so fuhr der Minister fort, jede Revolutionsgefahr zu überwinden durch die Erziehung zum Staat und für den Staat. Die verfassungsmäßige Regierung allein kann Trägerin der Staatsgewalt sein. Eine bewaffnete Macht außerhalb und neben der Staatsgewalt darf es in einem geordneten Staat nicht geben. Jede Nebenregierung führt auf die Dauer zum Ruin des Staates. Die Unzufriedenheit mit unserer Staatsform mache es der Staatsregierung zur gebieterischen Pflicht, auf eine vernünftige Ausgestaltung und Reform der Verfassung Bedacht zu nehmen, die sich nur in legalen Formen vollziehen dürfe. Aber das

Verhältnis Bayerns zum Reich

fährte der Ministerpräsident sodann u. a. aus: Freudig bekenne ich mich zum Reich, zu seiner Einheit, Geschlossenheit und Größe und vor allem zu einem Programm der Reichspolitik, das die Weltgeltung des Reiches und seinen Einfluß in der äußeren Politik wieder neu fundiert, zielbewußt ausbaut und dauernd sichert. Für den inneren Aufbau des Reiches sehe ich die Voraussetzung seiner Befundung und Wiedererstarkung nicht in einer schablonenhaften Unitarierung. Insbesondere betone ich, daß in irgendeiner Form wieder eine höhere

Verfassungsänderung unserer Eisenbahn und Post erreicht werden muß, und daß vor allem auch die Finanzhoheit des bayerischen Staates und seine eigene Finanz-

verwaltung, soweit es sich irgendwie mit den Bedürfnissen des Reiches und einer gesunden Entwicklung verträglich, wieder zurückgewonnen werden müssen. Konflikte zwischen den einzelnen Staaten und dem Reich sind für beide vom Übel. Da aber, wo die Lebensnotwendigkeiten der eigenen Staatsökonomie Bayerns es verlangen, ohne daß dadurch das Reich selbst in seinem geschlossenen Bestand und in seiner Machtstellung nach außen gefährdet wird, gehe ich auch einem Konflikt nicht aus dem Wege. Besteht in Berlin, was ich annehmen möchte, der gute Wille zur Verständigung und zum Ausgleich, wie er bei mir und uns besteht, dann wird es zu unangenehmen Auseinandersetzungen nicht kommen. Schließlich hob Dr. Held noch die Notwendigkeit hervor, für die katholische Kirche schnell ein neues Konkordat abzuschließen und zugleich für die protestantische eine ähnliche Neuordnung der Dinge herbeizuführen.

Das neue bayerische Ministerium setzt sich, wie folgt, zusammen: Ministerpräsident Dr. Held, Unterricht und Kultus Matt, Inneres Ministerialrat Stübel, Justiz Gürtner, Finanzen Dr. Krausnecht, Landwirtschaft Professor Fehr, Soziale Fürsorge Oswald, Handel v. Meinel, Staatssekretär im Handelsministerium Schmidt. Das Äußere übernimmt der Ministerpräsident selbst.

Bayern zum Dawes-Gutachten

Vorbehalte hinsichtlich der Eisenbahnen.

München, 2. Juli.

Die Debatte über das Schicksal der bayerischen Eisenbahnen im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages wurde mit der Annahme nachstehenden Antrages der drei Regierungsparteien, dem auch die Regierung zustimmen wird, abgeschlossen: 1. Der Landtag stellt fest, daß zur Übertragung des Betriebes der Reichsbahn an die Konzessionsgesellschaft entsprechend der Anlage 4 zum Bericht des ersten Sachverständigenkomitees gemäß § 8 des Staatsvertrages über den Übergang der Staatsbahnen auf das Reich die Zustimmung Bayerns und der übrigen Eisenbahnländer notwendig ist. 2. Der Bayerische Landtag beschließt, daß, wenn der Entwurf des Reiches von einem Verkehrssystem ausgingen sollte, das rein international eingestellt ist und den Lebensinteressen des Reiches oder seiner einzelnen Staaten und seiner wirtschaftlichen Aufgaben den berechtigten Ansprüchen der Eisenbahnabhängiger nicht Rechnung trägt, Bayern seine Zustimmung nicht geben darf. Diese Frage ist zur Klärung dem Ausschuß des Landtages zur Regelung der Eisenbahnfragen zu überweisen.

Kleine Nachrichten

Keine niedrigeren Eisenbahntarife.

Berlin, 2. Juli. Auf eine in Verbindung mit der Ermäßigung der Kohlenpreise gestellte Anfrage, ob auch das Reichsverkehrsministerium aus dieser Ermäßigung der Kohlenpreise die Konsequenz ziehen und die Eisenbahntarife herabsetzen wird, wurde geantwortet, daß leider nicht mit einer Ermäßigung der Eisenbahntarife zu rechnen ist. Das Reichsverkehrsministerium erklärt, daß die Kohlenpreise trotz der 20prozentigen Ermäßigung der Preise für die Ruhrkohle noch immer um ein Drittel über dem Friedenspreis liegen. Deshalb könne an eine Verringerung der Eisenbahntarife nicht gedacht werden.

Konurse im ersten Halbjahr 1924.

Berlin, 2. Juli. Die Anzahl der Konkursöffnungen betrug im ersten Halbjahr 1924 1166 (im Vorjahre 180), davon nicht weniger als 695 allein im Juni. Außerdem hat der Reichsanzeiger 1242 „Geschäftsaussichten“ veröffentlicht, die aber nur einen Teil der insgesamt schwebenden Verfahren darstellen.

Tagung der deutschen Auslandskammern.

Berlin, 2. Juli. Der Deutsche Industrie- und Handelskongress beginnt am 23. bis 25. September d. J. in Berlin eine Tagung der deutschen Auslandshandelskammern. Zum ersten Male werden nach dem Vorbild anderer Länder auch die deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande Gelegenheit zum Austausch ihrer Erfahrungen haben. Die in Europa ansässigen Kammern (Barcelona, Budapest, Mailand, Wien, Zürich) werden vollständig vertreten sein. Auch die Teilnahme hervorragender Vertreter der betreffenden Organisationen in Süd- und Mittelamerika und in Ostasien ist bereits gesichert.

General der Infanterie von Eben gestorben.

Königsberg, 2. Juli. In Königsberg ist der Armeeführer General der Infanterie Erzengel von Eben an den Folgen einer Operation gestorben. Der Verschiedene, der noch im vorigen Jahre den Tag der fünfzigsten Wiederkehr seines Eintritts in die Armee begehen konnte, bewirtschaftete in den letzten Jahren seinen Grundbesitz im Kreise Wobrunen, in seiner alten ostpreussischen Heimat.

Tschechische Hochverratsklage gegen Deutsche.

Prag, 2. Juli. Die Regierung hat gegen eine Reihe österreichischer Politiker eine Strafverfolgung wegen Hochverrats eingeleitet. Zu den Angeklagten gehören der Führer der Großdeutschen Partei, Dinghofer, und die ehemaligen Abgeordneten Raffer und Dr. Langenhan. Weiter befindet sich unter den Angeklagten auch der deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Mittelmann. Die Verfolgung der Politiker ist auf Nebenjurisdiktion führen, die sie bei der Hauptversammlung des Hilfsvereins für die Sudetendeutschen gehalten haben. Da keiner der Verfolgten innerhalb der Grenzen des tschechischen Staates weilt, kommt dem Prozeß keinerlei praktische Bedeutung zu.

Professor Kiz im Organisationskomitee.

Paris, 2. Juli. Wie man erfährt, wurde an Stelle Descaups, des französischen Vertreters im Organisationskomitee für die Industrieobligationen, der sein Amt niedergelegt hat, Professor Kiz ernannt, der seinerzeit Frankreich im Dawes-Ausschuß vertreten hat.

Englisches Glaubuch.

London, 2. Juli. Die Regierung hat ein Glaubuch über den Garantievertrag, über den seinerzeit zwischen England und Frankreich ernsthafte Verhandlungen geführt worden sind, herausgegeben. Es wird darin durch Dokumente erhärtet, was man ja allerdings schon wusste, daß Frankreich von England und Amerika Garantien für seine Sicherheit angeboten worden sind. Der Abschluß eines Vertrages zwischen Irland und Nord-Georgien stand 1922 in Cannes sozusagen vor der Tür. Da wurde Poincaré Ministerpräsident, und die Sache verlies im Sande.

Wiederholung der Britischen Reichsausstellung nächstes Jahr.

London, 2. Juli. Die „Westminster Gazette“ erfährt von offizieller Seite, daß die Britische Reichsausstellung, die im Oktober schließen soll, wahrscheinlich im Mai nächsten Jahres für mindestens 6 Monate wiedereröffnet wird auf Grund des diesjährigen großen Erfolges.

Binnenschifffahrt vor dem Völkerbund.

Brüssel, 2. Juni. Die Unterkommission des Völkerbundes hat in Brüssel unter dem Vorsitz Hymans eine Sitzung abgehalten. Diese Unterkommission ist beauftragt, sich jeweils mit der

Frage der Binnenschifffahrt zu befassen. In der ersten Sitzung hat sich das Komitee hauptsächlich mit der Frage der obligatorischen Entreibung aller an der Binnenschifffahrt beteiligten Wasserfahrzeuge befaßt. Die Kommission wird ihre Verhandlungen weiterführen.

Englisch-russische Verhandlungen.

London, 2. Juli. Die Gerüchte über ein bevorstehendes Abbrechen der englisch-russischen Konferenz aus Gründen des Mißlingens der russischen Delegation mit den englischen Obligationeninhabern zu gelangen, sind zum mindesten sehr übertrieben. Es verlautet, die Russen seien zur Zahlung von 25 % der Vorkriegsschulden bereit unter der Voraussetzung, daß betreffs der nach 1917 erworbenen Obligationen keine Ansprüche erhoben würden. Die Aussichten für die russische Anleihe hängen davon ab, wie weit die russische Delegation gegenüber privaten Ansprüchen und denen der Obligationeninhaber erfolgreich sein wird.

Übertragbare Krankheiten in Preußen. In Preußen sind in der Zeit vom 6. April bis zum 3. Mai d. J. nachstehende Erkrankungen an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Diphtherie 1692, übertragbare Genickstarre 57, Kindheftiger 410, spinale Kinderlähmung 5, Lungen- und Keuchhusten 3901, Milzbrand 4, Pocken 2, übertragbare Ruhr 191, Scharlachfieber 1275, Unterleibstypus 476, Flecktyphus, Typhus und Ruhrerkrankungen 22, Bishererkrankungen durch tolle und tollwutverdächtige Tiere 152.

Der Rektor der deutschen Kunstwissenschaft. Der kunsthistoriker Karl Wörnermann, dessen fundamentale sechs-bändige „Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker“ 1922 zum Abschluß gelangt ist, bezieht am 4. Juli seinen achtzigsten Geburtstag. Als Universitäts- und Akademieprofessor in Heidelberg und Düsseldorf, als Leiter der Dresdener Gemäldegalerie und als Dichter und Weltreisender hat er sich in gleicher Weise ausgezeichnet. Seine „Lebenserinnerungen“ sind infolge seiner mannigfachen Beziehungen zu den geistigen Größen seiner Zeit und seiner Stellungnahme zu allen Kunstfragen eine Quell-reichsten Genuss.

Wissenschaft und Theater. Nachdem die Universität Köln als erste deutsche Hochschule die Theatergeschichte als Prüfungsfach im Doktorexamen anerkannt, wird gegenwärtig zum Eintritt in die „Rheinische Gesellschaft für Theaterwissenschaft“ aufgerufen, deren erstes Ziel die Schaffung eines theaterwissenschaftlichen Instituts ist, wie es in München, Wien und in Kiel bereits besteht. Ein Theatermuseum ist weiterhin geplant.

Deutsche Gelehrtenbibliothek in Japan. Die Bibliothek des kürzlich verstorbenen Juristen Geheimrat Dr. Emil Sedel in Berlin gelangte in den Besitz der kaiserlichen Zohoku-Universität, Sendaï, Japan. Die Bibliothek umfaßt etwa 7000 Bände auf dem Gebiete des römischen Rechts.

Neues aus aller Welt

Lufstinie Hamburg—Malmö. Die dritte internationale Lufstinie, die für Hamburg in Frage kommt, nämlich die Lufstinie Malmö—Hamburg, ist eröffnet worden. Das erste Flugzeug traf nach 2 Stunden 40 Minuten Flugdauer in dem Flughafen Fuhlsbüttel ein.

Grubenunglück bei Halle. Auf der Grube Pauline bei Dorfleuth ereignete sich eine Gasexplosion. Dabei fanden der Banenführer Hertel, ferner die Bergleute Oimann, Berger und Bitter den Tod. Die näheren Ursachen des Unglücks sind noch nicht aufgeklärt.

Mittige Auseinandersetzung zwischen Schmiedern. Im Dorfe Biemitz bei Steinhilberm es wegen Lohnunterschieden zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Schmiedern und dem Dorfschmied. Da die Schmiedler eine drohende Haltung einnahmen, gab der Dorfschmied mehrere Schüsse ab. Ein Schmiedler wurde sofort getötet, zwei erlitten schwere Kopf- und Bauchverletzungen, so daß sie in das Kreis-Krankenhaus überführt werden mußten.

Ein Knabe an Tollwut gestorben. Der sechs-jährige Sohn einer Familie in Holtz bei Hannover war vor einigen Wochen von einem tollwütigen Hunde gebissen worden. Die Eltern hatten es trotz Warnungen unterlassen, den Knaben entsprechend behandeln zu lassen. Erst als sich nach 14 Tagen ein verhängnisvoller Ausschlag zeigte, kam der Knabe in die Klinik, wo er inoffen verstarb.

Eindbruch in eine Klosterkirche. In Mors (Nieder-rhein) wurde ein Eindbruch in die altchristliche Zisterziensier Klosterkirche verübt. Einem hölzernen Kreuzstuhl, das sich im Portal befindet, wurde die Dornenkrone abgeschlagen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die raue Tat von einem Lehrer verübt worden ist.

Polsische Arbeiter für Frankreich. Anfang Juli werden zwei französische Kommissionen in Lodz ein-treffen, die landwirtschaftliche Arbeiter bis zum Alter von 45 Jahren, mehrere hundert ungelernete Fabrik-arbeiter sowie Handwerker und Erdarbeiter für Frankreich anwerben werden. In der Lodzer Woiwodschaft sind gegenwärtig 61 000 Arbeitslose, wovon auf die Stadt Lodz allein mehr als 46 000 entfallen.

Geheimnisvolle Waffenfunde in London. Polizisten haben bei der Tower-Brücke zusammengelegte Maschinengewehre und Patetten im Gewicht von zwei Tonnen entdeckt. Die Waffen waren in 10 Kisten verpackt, die nach Amsterdams bestimmt und als Maschinen-gewehre bezeichnet waren. Eine erste Sendung von 56 Maschinen-gewehren ist bereits kürzlich erfolgreich von London in einer Barke auf ein fremdes Schiff gebracht worden.

Das Schlachtschiff als Schicksalsweibe. Die atlantische Flotte Englands mit dem zweiten leichten Kreuzergeschwader, vier Zerstörerflottillen und einer Unterseebootsflottille liegt zu einer eifrigeren Übung bereit. Die Flotte wird Minen-legen und Minenauffischen üben, und die großen Geschütze werden das alte Schlachtschiff „Agamemnon“, das durch Stork unversenkbar gemacht ist und drahtlos ge-steuert werden soll, als Schicksalsweibe benutzen.

Notes Kreuz zur See. Die Internationale Konferenz für Rettungsweisen zur See hat eine Entscheidung ange-nommen, die sich für die Gründung einer internationalen Organisation entsprechend dem Vorbild der Gesellschaft des Roten Kreuzes ausspricht. Die Resolution wird an den Völkerbund gefandt werden.

Schwere Stürme in der Tschschowowat. Die schweren Stürme in der Tschschowowat haben am ärgsten das Grenzgebiet zwischen Wärien und Böhmen betroffen, wo die Häuser in durch Gewitterstürme und Hagelschlag bis zu 80 % vernichtet wurden. Die Kartoffelernte ist fast gänzlich in Frage gestellt. In Südwestmähren litten namentlich die Kornjätten.

Eisernachsticht eines 79-jährigen. Der 79 Jahre jäh-lende Tischler Bianciani in Turin erkrankte aus Eifersucht die 23-jährige Angela Marengo. Bei der Verhaftung fragte der Wörder den Polizeibeamten, ob das Mädchen tot sei, und als dieser, um ihm die Wahrheit zu verhehlen, erklärte, sie lebe noch, antwortete er: Das tut mir leid, wenn ich aus dem Gefängnis komme, werde ich sie töten.

Alkoholhummel unter Wasser. Amerikanische Flieger stellen auf dem Hudsonfluß das Vorhandensein von zwei Unterseebooten fest. Auf den Booten konnten genau die Perioden der Unterseeboote festgestellt werden. Es kann sich nach Angabe des Marineministeriums nur um Unterseeboote handeln, die nicht der Marine gehören. Man nimmt an, daß sie ein Teil der Spritschnuggelflotte sind.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. Der erst kürzlich geborene Enkel des Reichs-präsidenten Ebert, Sohn seiner einzigen Tochter, ist gestorben.

Berlin. Es ist der Polizei gelungen, den Hauptatten-täter des beachtlichen Anschlages am Potsdamer Schar-benort-Lage in der Person des Kraftwagenführers Walter Benzmann zu verhaften.

Warschau. Die Heilige Universitätsbibliothek ist in Koslow am Don, wohin sie während des Krieges ge-schafft worden war, einem Brande zum Opfer gefallen.

Bern. Eine italienische Zeitung hat zwei Millionen Lire für einen italienischen Nordpolflug zur Verfügung gestellt, an dem auch Amerikaner teilnehmen soll.

London. Im jüdischen Viertel von Jerusalem wurde der israelitische Führer, Dr. Dehaan aus London, er-mordet.

„Das erste Ehejahr.“

29 Roman von Ruth Dohg.

Copyright 1914 by Greiner & Co., Berlin W 30. Nachdruck verboten
Endlich waren sie nun alle gefragt. Die beiden jüngsten Assistenten blieben still, von ihnen erwartete kein Mensch ein end-gültiges Urteil. Professor von Lobe schob die Zeitungen auf dem dünnen Pauspapier nahe an sich heran, das Blatt knisterte, und Otto war es, als würde das leise Knattern endgültig Triumph und Sieg.

Da, als alle Augen sich erwartungsvoll auf den Direktor richteten und Otto sich mit einer schnellenden Bewegung erhob, um vor dem Modell noch einige Worte zu sprechen, neigte sich Lukas Halmer vor, rief in die Stille hinein:

„Darf ich das Wort erbitten? Ich habe einiges zu bemerken, Herr Professor.“

Professor von Lobe, der die Namen aller seiner Ingenieure kannte, schien sich hier eine Sekunde zu bestunnen und in der Er-innerung zu suchen.

„Herr Halmer?“ fragte er nach kurzer Pause. Lukas ver-beugte sich torrett.

„Ich bitte.“ sagte Professor von Lobe.
Lukas verließ seinen Platz am untersten Ende des Tisches, trat nahe an das Modell heran, nahm die Zeichnungen mit den vielen Zahlen und Buchstaben in die Hand. Unter den neu-gierig geredeten Köpfen der Männer, die um den langen Tisch herumstanden, schob ihm die Röte eine Sekunde lang in das Ge-sicht. Bald hatte er das ruhige Aussehen wie stets, und ein Schchein, das ihm eine scharfe, unangenehme Falte um den Mund zog, wehrte diese aufsteigende Verlegenheit ab.

„Das Modell ist sehr sinnreich in der Konstruktion.“ sagte er, und seine Stimme bekam sogleich einen festen Klang, man hörte ihm an, daß der Mann nicht unvorbereitet redete und nicht der Augenblick die Bedenken ihm gegeben. Er hatte lange und sorgfältig die Worte in seinem Innern zurechtgelegt, ehe er sie heraus sprach.

„Ich selbst habe mich mit dem Problem der Beroieffälti-gung der Produktion von Schienenstrahlen lange beschäftigt und darf mir daher wohl die Berechtigung anmaßen, ein Urteil abzugeben.“

Die Stille in dem Zimmer wurde drückend, als Lukas seinen Finger auf einen Teil des Modells legte.

Hier, das ist geistvoll, aber nur in der Theorie, nur in der Theorie, meine Herren. Es ist das Bestreben aller Wälz-werke, eine möglichst große Länge zu walzen. Bisher war es nicht möglich. Nun soll nach Herrn Storms Erfindung durch

eine größere Umlaufzahl der Walzen in der gleichen Zeit mehr als doppelt so viel geleistet werden. In der Praxis wird man beobachten, daß unter diesen Bedingungen die Duowalze, die feinsten muß, nicht unverrückbar bleibt. Die Querschnitts-abmessungen bleiben nicht geringer als die der Walzenkörper, der Arbeitswiderstand bringt den unvermeidlichen Bruch des Mate-rials, und unsere Schienen werden untauglich.“ Er rief das ver-nichtende Wort wie eine Fanfare in die Gesellschaft der schwei-genden Männer.

Es dröhnte allen denen in die Ohren, die sich auf die Seite des Erfinders gestellt, es gellte wie ein Schrei des Triumphes der Vernichtung hin zu den Reidern.

Ueber Otto Storm war es wie eine lähmende Starheit gekommen. Gerade die Fehler, die Halmer ihm vordieh, hatte er unter unsäglichen Mühen zu vermeiden gesucht, gerade sie brachten ihm kostloses Nachdenken, unendliche Arbeit. Und nun rief er sie aus, tötete mit dem Wort Hoffnungen und Glück, brachte neue Zweifel in die Sinne aller derer, die ihm helfen sollten, seine Arbeit zum endgültigen Ende zu führen.

In einem Krampf bewegten sich seine Lippen. Worte drängten sich in seinen Mund; er wollte sprechen, rufen, schreien, und er stand stumm und gedrohen dem anderen gegenüber. Aus dessen Gesicht leuchtete nun unerschrocken die Fadel der Feindschaft, die Brut des Mannes, der sich herab und bestohlen glaubte, der sich im ergebenden Augenblicke nicht dagegen wehren durfte, dem einst die Hände gebunden und der die Minute der Vergeltung gekommen sah.

Wie ein jäher Blitz, leuchtend, flammend ein dunkles Zimmer erhellt, so zerriss dieses Antlitz, das bleich und höhnend sich zu dem jungen Erfinder wandte, alle Zweifel, weshalb Halmer als Widersacher hier auftrat und wie einen Funken einen Zweifel in die Köpfe der Männer warf, die sein Geschid in den Händen hielten.

Das galt nicht seinem Werk, das galt ihm, dem Manne, dem Menschen, der ihm Renate geraubt.

Ein Schweigen, so tief und lastend wie das Schweigen des Todes, lag in dem Raume.

Man vernahm nur das leise Plätschern des Regens, der auf die Bäume schlug. Ein Wind hatte sich aufgemacht und pfliff um die Ede, wehte auch einmal zu dem geöffneten Fenster hin-ein und hatte nicht übel Lust, einige der Blätter mit den Zeich-nungen zu entführen.

Otto vernahm nun das Pladdern des Regens. Wie in einen Dunst gehüllt, erblickte er die Augen des Professors und wußte kaum, was er sprach. Erst als die anderen Herren Rede und Antwort standen, raffte Otto sich gewaltsam zusammen und läufchte.

Was sprachen sie? War es ein Todesurteil?
Und nun klang die Stimme des Vorgesetzten wieder an sein Ohr:

„Ich halte es für zweckmäßig.“ sagte Lobe, „daß die Herren auch diese Meinung des Herrn Halmer gründlich überlegen sollen. Auch ich habe die gleichen Bedenken gehabt und wieder verworfen. Wir werden sie aber noch einmal prüfen, nichts un-verlucht lassen, denn uns allen ist ja der plötzliche Widerstand, den uns eine Maschine entgegenzusetzen vermag, nicht unbekannt. Das Amortisiergefehle ist stets möglich. Ich bitte also, alle Fragen in dieser Hinsicht auf das eingehendste durchzuarbeiten und um Ihr Urteil, meine Herren.“

Und Lobe gab durch sein Kopfnicken das Zeichen zum Schluß der Konferenz. Stillscharrten, Stimmen murmeln leise und unverständlich Worte. Otto vernahm sie nicht mehr.

Alle seine Hoffnungen waren zertrütert, er selbst konnte sie nicht wieder aufrichten, glaubte auch nicht, daß sie Blüten tragen würden. Wie... wenn Halmer recht behielt, oder wenn es ihm nur gelingen war, Lobe und einen Teil der ande-ren Herren von dem zu überzeugen, was er gegen Ottos Werk vorgebracht? Nur die Erfahrung konnte lehren, ob er recht be-halten, und diese Erfahrung stand im Ungewissen.

Unschlüssig öffnete er die Tür zu seinem Arbeitszimmer. Er vernahm die Stimme des Kollegen Settgast, der eindringlich auf Halmer einsprach:

„Mensch, wie konnten Sie das tun? Sie haben sich ja jurchbar in die Nesseln gefest. Was denken Sie von Lobe? Glauben Sie, er heißt bei uns umsonst der „Gewaltige“? Wenn er eine Aenderung vorschlägt, hat er sie genau geprüft. Sie ahnen nicht, Sie haben alles verloren.“

„Wieso?“ fragte Halmer ruhig. „Er hat Sie alle aufge-fordert, meine Mahnungen zu berücksichtigen.“

„Schein, junger Freund.“ Settgast war lebhaft. „Schein, das sagt er nur so, weil er stets ganz und gar unparteiisch ist. Sie sollen sehen, daß man sogleich mit den Versuchen anfängt. Nun gerade. Nun erst recht.“

„Glauben Sie?“ fragte Otto, der langsam näher gekommen war und die Unterredung im Schluß vernommen. Halmer er-klärte, trat aber auf Otto zu:

„Du bist mir doch nicht böse?“ fragte er lebenswürdig, reuevoll. „Ich habe die Einwendungen gemacht, weil ich glaubte, sie dem Werk schuldig zu sein. Ich habe deine Erfindung mit dem größten Interesse studiert, das hast du daraus am besten ge-sehen. Mich soll es am meisten freuen, wenn ich Unrecht be-komme.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 3. Juli 1924.

Merkblatt für den 4. Juli 1924.

Sonnenanfang 3⁴⁵ **Mondaufgang** 6² N.
Sonnenuntergang 8²² **Monduntergang** 9²² N.
 1715 Dichter Christian Fürchtegott Kellert geb. — 1776
 Unabhängigkeitserklärung Nordamerikas. — 1888 Dichter Theo-
 dor Storm gest. — 1920 Bildhauer und Maler Max Klinger
 gest. — 1921 Vereinigung des Kriegszustandes zwischen Deutsch-
 land und den Vereinigten Staaten.

Schul- und Kinderfest. Nun ist auch das Kinderfest, in
 Sonne getaucht, dahingegangen. Es war der eigentliche Abschluß
 unseres prächtig verlaufenen Schützen-, Volks- und Heimatfestes;
 denn die Männer, die in langen Vorbereitungen das Fest ge-
 staltet haben, die gaben auch unserer Jugend dies Kinderfest und
 wurden dabei selbst wieder jung und jugendlichselig. Alltags-
 angst und Streit mußten fallen und Leitmotiv war das herrliche
 Avenarius-Wort:

Und ob sie Haß und Heße sprühen,
 Die teuflischen Gewalten,
 Solange Blumen und Kinder blühen,
 Solange bleibt's auszuhalten!

Schon früh 7 Uhr begannen die turnerischen Wettkämpfe auf dem
 Turmpflege an der Meißner Straße. Da gabs ein heißes Ringen
 um die Siegespalme. Jeder wollte Erster, Bester und Tüchtigster
 sein im friedlichen Wettkampfe der Klassenbrüder und -Schwestern
 untereinander im Hoch- und Weisprung sowie Wettlaufen. Und
 jede Klasse wollte über die andere siegen beim Schlagball-, Rasen-
 ball- oder Fußballspiel. Allenfalls wurden sehr gute Leistungen
 erzielt, deren Bewertung Freude, aber die Siegerauswahl
 schwer machte. Eine Reihe Mitglieder des A. T. und des V. T.
 standen den Klassenlehrern hilfsbereit zur Seite. Auch die Sani-
 tätskolonne hatte für eventuelle Hilfeleistungen Vorzüge getrof-
 fen. Während des Ausrichtens dieser Kämpfe wurden die Vor-
 bereitungen für den Nachmittag erledigt. Sanität, Feuerwehr,
 der Bauausschuß des Heimatfestes, Elternrat und Oberschwester
 teilten sich in die Arbeit. Punkt 1 Uhr zog der Maitenführer
 von Hameln durch die Straßen und seinen ledernen Weisen folg-
 ten Rodels und Jungs hinunter nach der Meißner Straße, wo
 der Festzug seinen Anfang nahm. Auf der Festwiese am Schützen-
 haus angelangt, fand nach entsprechenden Worten des Herrn
 Schulleiters K. Kühne Siegerverkündung und Preisverteilung
 statt. Die schönen und wertvollen Gaben waren teils aus dem
 Uberschuß des Heimatfestes beschafft und teils von der Eltern-
 schaft gestiftet und vom Elternrat in rühriger Arbeit zusammen-
 getragen worden. Schön gefundene Kinderhörner unter Leitung
 des Herrn Lehrers G. H. B. und ganz ausgezeichnete Kin-
 derhörner von H. U. H. m. a. n. einstudiert, erfreuten jung und
 alt. Kinderkränze und Kinderfreude kamen sodann bei allerlei
 Spielen (Sachspielen, Topfschlagen, Tauziehen, Scherenscheiden
 usw.), Klettern, Vogelschießen, Aufschuß- und Karussellsfahrten
 zum Ausdruck. Im Park ließ wieder Meister G. a. n. z. a. u. g.
 seinem Rasperle die tollsten Sprünge machen und mancher Freu-
 denruf von Großen und Kleinen gab Kunde vom Wohlgefallen.
 Nachdem vom Festsitzenden des Festes, der Oberschwester
 und einem Stad- und freiwilligen Helfern schon nachmittags im
 Schützenhaussaal 550 Kindern der Tisch mit Kuchen und Kaffee
 gedeckt worden war, wurde ihnen in späterer Stunde noch Sem-
 mel und Würstchen und die allgemein beliebte Fischchen-Semmel
 nebst einem Glase gependeten Bieres verabreicht. Hier gebührt
 unseren Bäckern und Fleischern für ihre Begehrigkeit herzlicher
 Dank. Nach 9 Uhr abends wurde noch ein Feuerwerk abge-
 brannt und dann wurde mit Musik und zum Teil selbstgefertigten
 Rampions durch die Straßen der Stadt nach dem Markte ge-
 zogen, wo sich nach Worten des Herrn Oberlehrers Kühne und
 dem Zapfenstreich der Kapelle der Zug auflöste. Manches Wort
 der Befriedigung über den Verlauf des Festes wurde noch ge-
 sprochen und den Kindern wird es zeitweilig zur schönen Er-
 innerung werden.

Großer Erfolg des Reitvereins Wilsdruff. Anlässlich der
 Landes-Pferdeschau in Dresden erzielte der Reitverein Wilsdruff,
 dessen Leitung in den Händen des Herrn v. Schwibitz (Ober-
 wartha) liegt, außerordentliche Erfolge. Von den neun Preisen,
 die zur Verteilung gelangen, entfielen sieben auf Wilsdruff. Es
 erhielten im landw. Springen 1. Preis K. Kurbis (Prabshüt),
 2. Preis W. Viehsh (Kesselsdorf), 3. Preis R. Pfühner
 (Steinbach), 4. Preis E. Welfe (Merbitz), ein 5. Preis fiel
 an die Fahr- und Reisschule Weisung. Bei den Gewandheits-
 spielen erhielt den 1. Preis Robert Steiger (Mauna), (nicht
 zum Reitverein Wilsdruff), den 2. Preis W. Viehsh (Kessels-
 dorf); beim Zirkonrennen den 1. Preis G. J. Schöde (Sachs-
 dorf), den 2. Preis K. Kurbis (Prabshüt). In der Reitabtei-
 lung des Reitvereins Wilsdruff erhielten 1. Preis W. K. K. a. u. l. e
 (Braunsdorf), 2. Preis K. Kurbis (Prabshüt), 3. Preis W.
 K. a. u. l. e (Prabshüt), 4. Preis V. i. e. h. s. h. (Mennersdorf), 5. Preis
 A. D. i. t. t. r. i. c. h. (Grumbach). Diese Erfolge sind um so höher zu
 bewerten, als doch die gerittenen Pferde alles Arbeitspferde,
 meistens eigener Zucht waren. Es ist erstaunlich, was das Reit-
 ergebnis des Herrn v. Schwibitz, eines ehemaligen Honved-Offi-
 ziers, aus Menschen und Pferden herauszubolen gewußt hat.
 Hoffentlich finden die vorbildlichen Leistungen des Reitvereins
 Wilsdruff bald recht viel Nachahmung.

Abgelehnter Schiedspruch im Holzgewerbe. Der am Frei-
 tag vom Schlichter gefällte Schiedspruch für das sächsische Holz-
 gewerbe ist von den Arbeitnehmern abgelehnt worden. Die Ar-
 beitgeber hatten bisher über den Schiedspruch noch nicht abge-
 stimmt, weil eine Bestimmung desselben den Parteien ausgab,
 noch einmal unter sich Verhandlungen zu führen. Diese Ver-
 handlungen sind natürlich durch die Ablehnung seitens der Ar-
 beitnehmer gegenstandslos geworden und die Aussperrung bauert
 insolgedessen fort.

Meißner Kunstverein. Für Interessenten des Meißner
 Kunstvereins liegt in unserer Geschäftsstelle ein Bericht
 über das Vereinsjahr 1923, erstattet für die ordentliche Mit-
 gliederversammlung am 11. Juni d. J., aus. Die Einsichtnahme
 wird gern gewährt.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Ar-
 beitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem Arbeits-
 markt für die Zeit vom 22. bis 28. Juni folgenden Bericht: Die
 Arbeitsmarktlage hat in dieser Berichtwoche ein im wesentlichen
 unverändertes Bild, ließ aber eine bestimmte einseitige Linie
 vermissen. Während es in einzelnen Bezirken und Berufsgrup-
 pen zu weiteren Betriebseinschränkungen bezw. Stilllegungen kam,
 wurde in denselben Bezirken in Betrieben gleicher Art noch voll
 oder, wie es sogar in einem Zweige der Textilindustrie der Fall

war, in Doppelschichten gearbeitet. Infolge Beendigung der
 Arbeitskämpfe im Bergbau erfuhr der Arbeitsmarkt zwar eine
 gewisse Erleichterung, doch ist es inzwischen im Baugewerbe zu
 Streiks und Aussperrungen gekommen, und im Holzgewerbe löst
 der Arbeitsfriede noch immer auf sich warten. Dem Mangel
 an Arbeitskräften für die Landwirtschaft suchte das Landesamt
 durch Ueberführung einer Anzahl Burschen und Mädchen aus
 Rheinland-Westfalen zunächst für den Meißner Bezirk zu be-
 gegnen. Führt dieser Versuch zu einem befriedigenden Ergebnis,
 so sollen weitere Vermittlungen in andere Teile Sachsens dem-
 nächst erfolgen.

Die Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Königshaus.
 Der Rechtsausschuß des Landtages nahm heute das Gesetz über
 die Auseinandersetzung zwischen dem Freistaat Sachsen und dem
 vormaligen Königshaus an, durch das der abgeänderte Vertrag
 genehmigt wird, in dem die Kulturstiftung wieder Aufnahme ge-
 nommen hat, indessen mit der Beschränkung, daß eine Anzahl
 Gegenstände aus den Sammlungen des vormaligen Königshauses
 aus der Kulturstiftung herausgenommen worden sind und durch
 Beschluß des Landtages verkauft oder verpfändet werden können.
 Ferner ist hiernach die Abfindungssumme für das vormalige
 Königshaus auf 300 000 Goldmark aufgewertet worden. Die
 Secundo-genitur-Rente wird vorläufig nicht abgelöst, sondern
 es ist ein Vergleich vereinbart worden, nach dem bis 1928 der
 Staat 15 Prozent der früheren Rente in Goldmark zu gewähr-
 leisten hat.

Wetterbericht.
 Uebergang zu unruhiger, unbeständiger Witterung, Regen-
 fälle, vereinzelt Gewittererscheinungen nicht ausgeschlossen, Tem-
 peraturrückgang, südwestliche bis nordwestliche zeitweise böige
 Winde.

Sachen und Nachbarhaft

Kaufstab. (Gedentafel.) Dem Dichter des Liedes
 „Wenn du noch eine Mutter hast“, Friedrich Wilhelm Kaufstab,
 der von 1862 bis 1881 als Lehrer hier gewirkt hat, wurde in
 der hiesigen Schule in Horn eines Reliefs ein Denkmal gesetzt,
 das Herr Fabrikbesitzer Hoffmeister gestiftet hat. Bereits vor
 einem Jahre war an der Frontseite der Schule eine Gedentafel
 angebracht worden, die auch Herr Hoffmeister gestiftet hatte.

§ Geringswalde. (Einbrecher.) Ein 24jähriger Wirt-
 schaftsgeselle, der schon längere Zeit strafbüchlich verfolgt wird,
 machte vorige Woche die Gegend von Geringswalde unsicher.
 In Dittmannsdorf stahl er nach Einbrüchen einer Fensterscheibe
 15 Mark. In Alt-Geringswalde versuchte er gleichfalls durch
 Einbrüche von Fensterscheiben an vier Häusern einzubrechen.
 Er wurde aber entweder verschämt oder beobachtet. In einem Fall
 gelang es ihm, ein Paar Stiefel mitzunehmen. Er ist dann
 nach Harta gegangen, um dort ein neues Feld für seine Tätig-
 keit zu suchen. Am Kreuz versuchte er in einem Gute gleichfalls
 erfolglos einen Einbruch.

nn. Großhörn. Am Abend des 28. Juni flammten
 von drei Höfen unserer Heimat S o n n e n d e u e r zum stark
 bewölkten Nachthimmel empor und zeigten davon, daß der
 deutsche Gedanke auch bei uns sich mächtig zu regen beginnt.
 Auf der Anhöhe (Opels Berg) hinter dem Krankenhaus fand
 die eine, auf dem Tannenberge, südlich von Großhörn, die
 andere und auf dem Schleißberge bei Horn die dritte Sonn-
 wendfeier statt. Möge sich der ehwürdige algermanische Brauch
 der Sonnwendfeier auch weiter in unseren Heimatgauen ein-
 bürgern und manchen Gleichgültigen mahnen: Wehe dir, daß du
 in Deutscher bist!

Freiberg. Ein Riesenschwein im Gewicht von 8,20
 Zentnern führte der Viehhändler Otto Koll aus dem hiesigen
 Schlachthof ein. Das Prachterempler stammt aus den Stallun-
 gen des Rittergutspräsidenten A. Wendt auf Hirschfeld bei Deut-
 schendorf und dürfte wohl das schwerste Tier seiner Gattung
 sein, das auf dem Schlachthof seit dessen Bestehen eingeliefert
 worden ist.

Freiberg. (Ermittelter Mörder.) Den Nachfor-
 schungen der Kriminalpolizei Freiberg und der zuständigen Be-
 amten von Rosten und Siebenlehn ist es gelungen, den Urheber
 des Mordes im Jellaer Walde zu ermitteln. Auch diesmal
 wurde der Täter, ebenso wie der Mörder des Dittmannsdorfer
 Gemeindevorstandes, am Tage der Beerbigung des Opfers er-
 mittelt.

Chemnitz. (Brennende Güterwagen.) Am Mon-
 tag nachmittag gerieten auf den Ladegleisen des hiesigen Kohlen-
 bahnhofes drei Güterwagen, die mit Äther, Benzin und an-
 deren feuergefährlichen Stoffen beladen waren, in Brand. Der
 Inhalt des einen Wagens konnte noch gerettet werden, zwei
 Wagen verbrannten vollständig.

Conradsdorf b. Freiberg. (Ein Wunder.) Eine hier
 wohnhafte Frau Ernestine verw. Sobr ist jetzt nach 24jähriger
 Krankheit genesen, daß sie das Haus wieder verlassen kann. Sie
 hat 26 Jahre ihres Lebens Tag für Tag krank im Bett gelegen
 und hat während dieser langen Zeit nichts von der Natur ge-
 sehen. Ihr Gatte und eine Tochter starben, ohne daß sie mit
 zu Grabe gehen konnte.

Reichenbach. (Minetteerzfelder.) Bei Reichenbach
 i. N. werden seit einiger Zeit Minetteerzfelder ausgebeutet, die
 über 12 000 Wozgen groß sind. Das zu den Kraupfien und
 Turinginen gehörige mittelharte Erz ähnelt der lothringischen Mi-
 nette. Sie liegen nur wenig unter der Erdoberfläche und können
 größtenteils im Tagebau gewonnen werden. Der Phosphorgehalt
 beträgt 0,3 bis 0,6 Prozent; Schwefel fehlt, Mangan ist mit
 1 Prozent, Eisen mit 43 bis 55 Prozent vertreten. Für das
 Thomasverfahren ist das Erz geeignet. Bei dem hohen Eisen-
 gehalt lohnt sich der Versand auch auf weite Strecken.

Letzte Meldungen

Großfeuer.

Stargard, 3. Juli. Gestern nachmittag entstand in
 Wittichow im Kreise Porych ein Großfeuer, dem zehn Gebäude
 zum Opfer fielen. Es verbrannte viel landwirtschaftliches In-
 ventar. Der Schaden ist sehr groß. Die Entstehungsurache des
 Brandes ist noch unbekannt.

Goldberg, 3. Juli. In dem bei Goldberg gelegenen
 Orte Beldow brach ein Großfeuer aus, das zehn Gebäude ein-
 ascherte. Das tote und lebende Inventar konnte gerettet werden.

Englische Waffenschiedungen nach Rußland

London, 3. Juli. Die Londoner Polizei hat gestern in
 London zehn Kisten beschlagnahmt, die mit Eisenreifen und Stahl-

schloßern versehen waren und die Aufschrift „Maschinen“ trugen.
 Es handelte sich in Wirklichkeit um eine Anzahl von Maschinen-
 gewehren, die für den Transport nach Rußland bestimmt waren.
 Sie sollten an Bord eines holländischen Dampfers gebracht und
 von dort aus nach Rußland transportiert werden. „Daily Mail“
 meldet, man habe ein Komplott entdeckt, das darauf abzielt, die
 Rote Armee mit 2000 Maschinengewehren auszurüsten.

Der neue Vorsitzende der J. M. K. K.

Paris, 3. Juli. Der Vorsitzende der Interalliierten Mil-
 itärkontrollkommission General Dalpé hat sich heute früh nach
 Berlin begeben.

Landwirtschaftliches

Der Meißner Landbund hält kommenden Sonnabend seine
 diesjährige Hauptversammlung in Meissen ab. Mit
 einem Festgottesdienst vormittags 11.15 Uhr im Dom, wo die
 Festpredigt Domprediger M. d. N. Dr. Martin (Magdeburg)
 hält, wird die Tagung eingeleitet. Nachmittags 2 Uhr beginnt
 im großen Sonnenjaale die eigentliche Hauptversammlung. Den
 Hauptvortrag hält hier der Präsident des Reichslandbundes,
 Graf v. Roldreuth (Nieder-Siegersdorf), der überhaupt zum
 ersten Male in Sachsen spricht. Weiter sprechen Gutsbesitzer
 Schnub (Mausgast) und Landtagsabgeordneter Grelmann. In
 der heutigen Zeit des Erziehungskampfes für unsere Landwirtschaft
 ist die Beteiligung aller, besonders auch der kleinen Landwirte
 und der Frauen und Jugend, eine Ehrenpflicht. Auch die Mit-
 glieder der benachbarten Bezirksverbände sind dazu herzlich ein-
 geladen. (Vgl. Inserat.)

Der zweite Weidelergang der Arbeitsgemeinschaft für Grün- landwirtschaft im Wilsdruffer Bezirk.

Am Mittwoch, den 18. Juni, hielt die Arbeitsgemeinschaft
 für Grünlandwirtschaft im Freistaat Sachsen e. V. ihren
 zweiten Weidelergang im Wilsdruffer Bezirk ab unter der Führung
 des Herrn Rittergutspräsidenten Böhme (Klipphausen). Der Lehr-
 gang nahm seinen Anfang auf den Elbweiden des Herrn Dr.
 Kunze (Weistrop). Hier war Gelegenheit, an Hand des vor-
 handenen Grasbestandes die verschiedenen Gräser kennen zu
 lernen, wozu Herr Dr. Pieper (Dresden) die Erläuterung gab.
 Herr Böhme wies auf die Bedeutung neuzeitlicher Viehwirt-
 schaft hin, die als Grundfrage eine genaue Kenntnis des Pflan-
 zenbestandes verlangt. Dann ist eine richtige Pflege möglich,
 die vor allem außer Kali, Kalk und Phosphorsäure in einer star-
 ken Stickstoffdüngung bestehen soll. Eine Wanderung durch den
 herrlichen Park des Rittergutes Weistrop führte die Teilneh-
 mer zur Viehherde des Herrn Dr. Kunze, wo Herr Oberland-
 wirtschaftsrat Uhlmann einige Erläuterungen über die zeitgemäße
 Viehhaltung gab und dabei besonders auf die große Bedeutung
 der Weide für den Zuchtbetrieb und die Verbilligung der Milch-
 erzeugung hinwies. Mit dem von Herrn Böhme freundlicher-
 weise zur Verfügung gestellten Kraftwagen ging es nach Klipp-
 hausen, wo die Weiden und Wiesen besichtigt wurden. Von
 besonderem Interesse war der Bestand der Wiesen, die zum Teil
 einen Bestand an Goldhafer von 60 Prozent aufweisen. Der
 Goldhafer darf als ein besonders der Wilsdruffer Gegend eigen-
 tümliches Gras angesehen werden, da es nirgends in Sachsen
 in so großen Mengen wild vorkommt. Hoffentlich gelingt die
 von Herrn Böhme geplante Samenreinigung. — Nach einer
 kurzen Mittagspause in Wilsdruff wurden die Weiden des Herrn
 Böhme in Wilsdruff besichtigt, die mit ihrem guten Bestand so-
 wie den Besatz mit Vieh allgemeine Bewunderung erregten und
 ein bereites Zeugnis ablegten für den Erfolg einer guten Weide-
 behaltung. Einen geradezu erstaunlichen Grasbestand wies die
 Genossenschaftsweide in Birkenhain auf, ebenso war das auf ihr
 befindliche Vieh in vorzüglicher Verfassung. Eine kurze Be-
 sichtigung der Limbacher Weiden des Herrn Obendorfer zeigten
 einen guten Bestand und einen sehr guten Viehstapel. In Wils-
 druff hielt eine lebhaft ausgeführte Teilnehmer noch lange
 beisammen und legte bereites Zeugnis ab für das große Inter-
 esse welches den Fragen der Grünlandwirtschaft entgegengebracht
 wird.

Preisträger auf der Landes-Pferdeschau aus dem Wilsdruffer Bezirk.

Vom Sonnabend, den 28. Juni, bis Montag, den 30. Juni,
 fand in Dresden eine Landes-Pferdeschau statt, die zum ersten-
 mal gemeinsam vom Landesverband sächsischer Pferdezüchter beim
 Landeskulturtag und dem Komitee für die Dresdener Pferdeaus-
 stellung veranstaltet war. Die Schau war stark und sehr gut
 besetzt. Ausgestellt wurde in drei Hauptgruppen und zwar
 1. Warmblut im Landeszuchtgebiet (Dresdener Topf); 2. Leichtes
 Warmblut (Privatzucht); 3. Kaltblut. Auch aus dem Wilsdruffer
 Bezirk war die Schau gut besetzt. Bei der Sternfahrt erhielt
 den ersten Preis Herr Gutsbesitzer H ö r i g (Hintergersdorf) auf
 seinen Viererzug, den er selbst direkt von seinem Gehöft nach
 dem Ausstellungsgelände gelenkt hatte. Unter Gruppe 1 (Warm-
 blut) a) dreijährige Stuten erhielt einen 3. Preis Herr Guts-
 besitzer D ö h n e r t (Grumbach), eine Anerkennung Herr Guts-
 besitzer H ö r i g (Hintergersdorf), unter 1b (ältere Stuten) einen
 1. und 3. Preis Rittergutspräsident Hermann (Gorbitz), einen
 3. Preis weiter Herr H ö r i g und zwei 3. Preise Herr Guts-
 besitzer R i s s e (Sora). Anerkennungen erhielten die Herren
 P f ä h n e r (Steinbach), Hermann (Gorbitz) und R i s s e
 (Sora). Für Warmblutfamilien erhielt Herr H ö r i g den
 1. Preis. Für einen dreijährigen Kaltbluthengst erhielt Herr
 R i s s e (Sora) einen 2. Preis. Dem neugegründeten Pferde-
 zuchtverein Wilsdruff möge es vorbehalten bleiben, das bisher
 Erreichte nicht nur für die Zukunft zu erhalten, sondern es weiter
 auszubauen, um neue Erfolge zu erzielen.

Sammelfurium.

Ein gefährlicher Verur. Einen gefährlichen Verur über
 die Orchideenjäger in den Urwäldern Brasiliens aus, die dort
 nach neuen Arten von Orchideen suchen, um sie an Orchideen-
 sächter in London zu verkaufen. Es werden für neue, besonders
 schöne Exemplare von Orchideen bis zu 24000 Mark bezahlt.
 Aber von zehn Orchideenjägern, die auf die Suche ausziehen,
 kehrt aus den Urwäldern kaum die Hälfte zurück. Die andern
 finden ihren Tod durch Eingeborene, wilde Tiere, durch Un-
 glücksfälle (besonders durch Ertrinken) oder durch die Fieber,
 von denen sie befallen werden. An jeder neuen Orchideenart
 hängt gewöhnlich ein verlorenes Menschenleben.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Läßig, für An-
 zeigen und Reklamen A. Römert.
 Verleger und Drucker: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurse vom 2. Juli 1924.

(In Millionen-Prozenten)				(Ohne Gewähr)				Banks, Transport- und Vangefellschafts-Aktien						Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.					
Festverzinsliche Werte				heute				heute		vorher		heute		vorher		heute		vorher	
3 Reichsanl. m.	0,99	1,06	4 1/2 Chemn. 1920	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3 1/2 do. m.	0,44	0,40	3 1/2 Blauen m.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4 do. m.	0,545	0,595	4 Dres. Grdr. Pfdb.	2,3	2,75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 Kriegsanl. m.	0,28	0,351	3 1/4 do.	2,3	2,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. Zwangsanl.	0,0631	0,0575	4 do. Grdrbr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4 1/2 Schapanm.	0,274	0,36	4 Sächs. R. K. R. B.	0,25	0,25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4 Schulgebh.	2,375	2,35	4 do. Pfdb.	1,4	1,2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Spar-Fram.-Anl.	0,25	0,26	3 Ldm. Pfdb.	5,1	5,1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3 Sächs. Rente m.	0,52	0,61	3 1/2 do.	5,6	5,6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4 S. Anl. 1919 m.	0,219	0,326	4 do.	2,9	2,9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3 1/2 Landest. m.	3,5	3,5	3 Ldm. Krdbr.	8,0	7,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4 do.	—	—	4 do.	2,0	0,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3 Preuß. Konj. m.	0,4	0,495	3 Lauf. Pfdb.	5,25	4,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3 1/2 do.	5,41	0,48	3 1/2 do.	5,0	4,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4 do.	0,39	0,49	4 do. Krdbr.	2,0	1,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3 1/2 Dresd. 1905 m.	3,5	3,5	3 1/2 Sp. Hyp.-B.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4 Dresd. 1913/18 m.	—	—	4 do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4 1/2 Dresd. 1920 m.	0,485	0,485	3 1/2 do. S. V.	2,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8 do. 1922 m.	0,032	0,032	4 do. Va. u. VI	2,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4 Leipzig. m. . .	—	—	4 do. S. III m	3,2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3 1/2 Leipzig. m. .	—	—	4 do. S. IV	2,9	2,9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	4 S. B. - R. Rom. - D.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Ende der Panne in Kriegsanleihe.

Das bisherige Spiel in der Kriegsanleihe scheint zu Ende zu sein. Heute ist der befürchtete Rückschlag eingetreten. Der Kurs, der gestern noch 400 gestiegen hatte, setzte mit 270 ein und ging bis auf 240 zurück. In Folge der bisherigen für- mlichen Nachfrage zeigte sich überwiegend Angebot. Auch die übrigen heimischen Anleihen mühten sich empfindliche Kurs- einbußen gefallen lassen. Sonst war die Börse bei unbeständig starker Geschäftstille schwächer. Am Geldmarkt ist die Lage leicht und am Devisenmarkt günstig wie bisher.

Das Guthaben des Reiches bei der Reichsbank hat seinen Höhepunkt am 23. Juni mit etwa 450 Millionen Mark erreicht, und ist seitdem gesunken, das es heute nur noch etwa 600 Millionen umfaßt. Dieser Abfall von rund 150 Millionen erklärt sich daraus, daß in der Zwischenzeit etwa 120 Millionen Rentenmarktschuldenscheine seitens des Reiches eingelöst worden sind und das Reich auch im übrigen zur Deckung seiner lausen- den Bedürfnisse 30 Millionen hat abziehen müssen.

Amliche Preise an der Berliner Produktenbörse

Getreide und Ölkarten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.	In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.
Weiz. märk.	139-144
mittelb.	139-144
Rogg. märk.	128-135
pommerischer weisprenß.	127-134
Buttergerste	127-135
Brangerste	138-147
Safer, märk.	124-134
pommerischer weisprenß.	124-134
Weizenmehl p. 100 Kil. in.	—
Witt. br. inlf.	—
Sad (feinst)	—
Rrl. u. Rot.	21-23,7
Roggenmehl p. 100 Kil. in.	21-23,7
Berl. Drutto inlf. Sad	18,7-21

Amlicher Schlachtviehmarkt. Berlin, den 2. Juli. Auftrieb: 1584 Rinder (darunter 437 Bullen), 200 Ochsen, 911 Kühe und Färren, 2250 Kälber, 5236 Schafe, 9423 Schweine, 5 Ziegen. Preise: Ochsen a) —, b) 35-38, c) 30-34, d) 24 bis 28; Bullen a) 37-39, b) 33-35, c) 27-31; Kühe und Färren a) 36-43, b) 36-43, c) 30-34, d) 23-28, e) 15-20; Ferkel 25-30; Kälber a) —, b) 60-65, c) 50-58, d) 40-48, e) 28-35; Stallmastschafe a) 45-50, b) 30-40, c) 18-26; Schweine a) —, b) 52-53, c) 51-53, d) 49-51, e) 47-48, f) 43-44; Sauen 46-48; Ziegen 15-20. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern, Schafen ruhig; bei Schweinen glatt.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 3. Juli.

(Noch nicht eingetroffen.)

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 3. Juli.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Jtr in Goldmark für Lebendgew
1	I Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	47-50 (88)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	40-44 (81)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30-36 (70)
	4. Gering genährte jeden Alters	18-26 (45-65)
	5. Argentinische Ochsen	50-56 (91-98)
2	Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	42-46 (76)
	2. Vollfleischige, jüngere	34-37 (63)
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	27-32 (57)
	4. Gering genährte	20-24 (49)
3	Kälber und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kälber höchst. Schlachtwertes	48-50 (89)
	2. Vollfleisch, ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40-44 (81)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entw. mittelste jüngere Kühe und Kälber	30-36 (73)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kälber	22-28 (63)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kälber	16-20 (58)
	6. Ausländische Weibekälber	—
678	II. Kälber. 1. Doppelerder	—
	2. Beste Rah- und Saugkälber	58-62 (97)
	3. Mittlere Rah- und Saugkälber	50-54 (87)
	4. Geringe Kälber	30-46 (55-84)
67	III. Schafe. 1. Rastlamm u. jung. Rastlamm	—
	2. Ältere Rastlamm	44-48 (82)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	34-40 (76-89)
	4. Polsteiner Weibschafe	—
659	VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	50-52 (65)
	2. Fett Schweine	52-54 (68)
	3. Fleischn Schweine	47-49 (64)
	4. Gering entw. Schweine	43-46 (61)
	5. Ausländische Fett Schweine	40-46 (67)

Die schönsten Handarbeiten
nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von **Beyer's Handarbeitsbücher**

Kreuzstich, 3 Bände
Kunststich, 2 Bände
Sticharbeiten, 2 Bände / Klappstich, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Stricken
Hohlsaum und Leinwandweberei / Das Stickbuch
Näht. Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Blaustickerei, 2 Bde. / Handanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung
Gesamtpreis Mk. 1,25

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Amliche Verkündigungen

Bekanntmachung.

Freitag den 4. Juli 1924 vorm. 11 Uhr sollen im Versteigerungsraum des hiesigen Amtsgerichts 1 Fah. Motor, 2 Fah. Benzol und Benzol, 1 Herrenfahrad, 48 Gummifahraddecken nebst weiteren Fahrradzubehörsgegenständen, 3 Dringemaschinen, 7 Musikschränke, 2 Musikboxen ohne Platten u. a. m. meistbietend öffentlich versteigert werden.

D. 185/23 u. D. 121/24.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts
Wilsdruff, den 1. Juli, bzw. den 2. Juli 1924.

Lindenschlößchen-Sichtspiele

Sonnabend den 5. Juli, abends 8 Uhr

Das Riesenprogramm:

„Herren der Meere“

(Der Schrecken aller Seefahrer)
Spannendes Drama in 6 Akten.

„Die Verlobungsreise“

Aufführung mit Leo Buekert und des Reichs-
Arbeiterfestspiels am 21. und 22. Juni.

Sil

Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Einladung

zur

Hauptversammlung des Meißner Landbundes

am 5. Juli 1924 im großen Saal.

*
Festordnung:

11,15 Uhr vormittags:
Festgottesdienst im Dom zu Meissen
Die Festpredigt hat Herr Domprediger, R.D.R., Dr. Martin-Ragdeburg übernommen.

2 Uhr nachmittags im großen Saal:
Prolog, Eröffnungsansprache, Geschäftsbericht, Richtig-
spruchung der Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1924,
Beschlussfassung über die Höhe der Beiträge für 1925.

Hauptvortrag

Herr Graf von Kalkreuth-Nieder-Siegersdorf, Präsident des Reichs-Landbundes.

Weitere Ansprachen haben zugesagt:
Herr Gutsbesitzer Schnug-Meusaßel, Herr Landtagsabgeordneter Grellmann.

5,30 nachmittags:
Darbietungen unserer Landbundjugend
und Militärkonzert.

Bei Bedarf findet eine Parallelerammlung im Stadttheater zu Meissen statt, in der die gleichen Herren Redner sprechen werden.
Einlass nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte oder der Bundesnadel, die in der Geschäftsstelle zu haben ist.
Die vom vereidigten Rechner geprüfte Jahresabrechnung liegt bis 4. Juli für unsere Mitglieder in der Geschäftsstelle zur Einsicht aus.
Erscheinen aller Mitglieder mit ihren Damen und Freunden des Landbundes ist Ehrenpflicht.
Alles Nähere siehe Vortragsfolge, die am Eingang des Saales ausgegeben wird.

Namens des Vorstandes: Schreiber, Vorsitzender.

Für unsere hochverehrten Gäste und den Vorstand ist gemeinschaftliches Essen in der „Sonne“ nach dem Gottesdienst vorgesehen.

Bürger

Schmiedekohlen

treffen in den nächsten Tagen ein

Louis Kühne,
Hofmühle, Bernspr. 42.



Nähmaschinen

S. & N.

zum Sticken u. Stopfen
auch versenkbar.

Günstige Bezugsquelle!
Alle Reparaturen bei
A. Fuchs, Markt 8
Telefon 499.

Ein Pferd

(Schimmel) 155 hoch,
1 Tafel, 1 Brett
u. 1 Korbwagen,
2 Paar Geschirre,
1 engl. Kutschgeschirre
preiswert zu verkaufen
Paul Hampfisch,
Wilsdruff, (Hotel Löwe).

Junger Buriche,

16 Jahr, guter Pferde-
pflieger, für sofort zum
Wahlfahren gesucht. Kost
und Wohnung im Hause.
Dampfmolkerei
Röhredorf.

Ruh

oder solche mit dem Kalbe,
wird zu laufen gesucht.
Dresden-Altkadith 11,
E. Schimmer.

Anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sind uns so zahlreiche Aufmerksamkeiten zuteil geworden, daß wir allen auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

ausprechen.

Grumbach, am 3. Juli 1924.

Bruno Starke u. Frau.

die Zeit

mit Inhalt u. Fremdsprachen

Zentralorgan der deutschen Volkspartei

ist

das Blatt für politischen u. wirtschaftlichen Ruf, für nationale Erneuerung.

das Blatt für freies geistiges Denken, für deutsche Kunst und Wissenschaft.

das Blatt für planmäßige Erziehung und Weideraufbau von Handel und Industrie.

das Blatt für Jugendberufshilfe und Sport, für die Frau im Haus und öffentlichen Leben.

Sonderbeilagen:
„Zeitpiegel, Schaffende Jugend“ u. a.
Bezugspreis monatlich 2 Goldmark auschl. Postgeb.

Bestellungen bei allen Postämtern oder unmittelbar bei der Geschäftsstelle:
Berlin SW 46, Friedrichstr. 226

Neue Kartoffeln

gibt billig ab Zäpel, Wilsdruff.
Kaufe weiße, rote u. schwarze
Johannisbeeren zu höchst. Preisen.

Erste Mahnung.

Verliert euch nicht ins Kleine,
wenn's um das Große geht,
und spielt nicht mit dem Scheine,
der auch den Kopf verdeckt!

Was scheint und täuscht und tändelt,
ist nur Vergänglichkeits.
Das kleine Leben pendelt
matt zwischen Zeit und Zeit.

Was auch die Zeiten lehrten,
nicht in der Zeit vergeht!
Sucht nach den ew'gen Werten
und haltet daran fest!

Die Macht ist keine Macht.
Wollt ihr nicht untergeh'n,
steht zu der großen Sache,
wo ganze Männer steh'n!

Hans v. Wolzogen.

Hypnose.

Von Prof. Dr. A. Ruzinski, Nervenarzt, Königsberg i. Pr.
A. Ihr Nutzen.

In Zeiten der unruhigen Spannung und gesteigerten Sehnsucht, in Zeiten, die nach Erlösung aus irdischer Not ringen, gewinnen religiöse Mächte, die Wunder und der Glaube an mystisch geheimnisvolle Kräfte wieder Gewalt über uns. Diese religiöse Situation schafft die Grundlage dafür, daß neuerdings die Hypnose in der Heilkunde in verstärktem Maße Anwendung findet. Sie wird teils als Wunder erachtet und gefürchtet, sie lockt und schreckt die Kranken und Gläubigen, sie trägt den Schleier der Mystik. Wunderheiler, die nur zu oft noch betrogene Betrüger sind, suchen diesen Schleier nur noch dichter zu wirken, um so ihr selbstsüchtiges Spiel treiben zu können. So kommt es, daß die Hypnose in ihrem Wert und in ihrer Bedeutung oft mißbräuchlich verwendet wird, oder nicht zu ihrem Recht kommt. Irrtümer über ihr Wesen, Überschätzung ihrer Wirkungsmöglichkeit, Furcht vor schädlichen Folgen, alle diese Momente veranlassen viele Kranke zur hypnotischen Behandlung abzusehrend Stellung zu nehmen.

Das Wesen der Hypnose ist in Dunkel gehüllt. Alle bisherigen Erklärungen stellen nur vorläufige Versuche dar, meist handelt es sich nur um eine Umschreibung der Tatsachen. Die Hypnose wird dadurch charakterisiert, daß durch geeignete Konzentration und Fernhaltung von äußeren Eindrücken ein veränderter seelischer Zustand herbeigeführt wird. In diesem Zustand besteht eine erhöhte Bereitschaft zur Aufnahme von suggerierten Vorstellungen.

Der Hypnosetherapeut, der behandelnde Arzt, hat die Aufgabe, bei den Kranken alle überhöhten Erwartungen und Hoffnungen zu beseitigen. Seine Methode muß frei von jeder mystischen Tendenz sein. Er muß den Kran-

ken auf den steigenden Übergang zwischen gewohnten und hypnotischem Erleben hinweisen. Er wird zweckmäßig durch Beispiele aus dem Wachzustand Erläuterungen geben, die Analogien zu dem krankhaften Vorgänge bilden. So wird er z. B. bei Schlafstörungen, die er hypnotisch beseitigen will, daran erinnern, daß schon normalerweise der Schlaf durch bestimmte Vornahmen beeinflusst werden kann: So pflegt die Absicht, zu einer bestimmten Stunde aufzuwachen, fast stets Tatsache zu werden. Oder, die Sorge um das Kind läßt die schlafende Mutter bei den geringsten Bewegungen des Kindes wach werden, während sie den Straßenlärm überhört. Detaillierte Aufklärungen geben dem Kranken Beruhigung, bereiten ihn darauf vor, daß er keine außerordentlichen Begebenheiten zu erwarten hat, und geben ihm Vertrauen zur Methode.

Die Technik der Methode muß der Individualität des Kranken Rechnung tragen, alles Schablonenmäßige ist zu vermeiden. Dabei sind bestimmte Punkte besonders zu beachten: Vor allem ist hier der Angst vieler Kranken, durch die Hypnose willenlos zu werden, zu gedenken. Daß jemand gegen seinen Willen hypnotisiert werden kann, ist nur möglich, wenn es sich um auch im Wachzustand sehr suggestible, auf Hörigkeit eingestellte Persönlichkeiten handelt. Ganz abzulehnen ist die oft fälschlich vorgebrachte Behauptung: der Hypnotisierte könnte zu verbrecherischen Handlungen gezwungen werden. Es gibt keinen einwandfrei geschriebenen Fall, der diese Auffassung rechtfertigt. Im Gegenteil, Suggestionen, die im Widerspruch zur Persönlichkeit stehen, werden nicht ausgeführt. So hatte Deboef einem Hypnotisierten den Auftrag gegeben, einen Revolver, der über dem Schreibtisch hing, und den Desboef, ohne Wissen des Hypnotisierten entladen hätte, von der Wand zu nehmen und gegen einen Anwesenden zu richten. Das sonst sehr folgenschwere Medium lehnte diese Suggestion völlig ab. Das gleiche wird von allen ähnlichen Fällen berichtet. Oft handelt es sich um Täuschungsversuche, bei der die Hypnose als Hilfsmittel mißbraucht wird. So wurde beispielsweise die Unterschrift unter ein Schriftstück verlangt, das der Hypnotisierte nicht kannte. Der Inhalt enthielt die Dienstentlassung. Hätte das Medium den Inhalt gekannt, so würde es wahrscheinlich die Unterschrift verweigert haben. Wenn Frauen unter hypnotischen Einflüssen zu verbrecherischen Handlungen kommen, so liegt meist eine Hysterie, oft sexueller Art, vor, die auch ohne Hypnose ihre Wirksamkeit entfaltet hätte.

(Ein Schlußartikel folgt.)

Fürsorge für heimkehrende Ausgewiesene

Forderungen des Reichstagsausschusses.

Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete beschloß in seiner Sachmittagsitzung folgendes: 1. Mit ihren Familien ausgewiesene Beamte, Angestellte und Arbeiter des Reiches, der Länder und Gemeinden, die im besetzten Gebiet entsprechende Wohnung und Beschäftigung haben, sind, soweit nicht ein dringendes Interesse des Dienstes entgegensteht, erst dann zur Rückkehr verpflichtet, wenn eine ausreichende Wohnung und den Beamten ein Amt, den Angestellten und Arbeitern eine ausreichende Beschäftigung zugewiesen werden kann. 2. Die Anwendung der Verordnung des Reichspräsidenten über die vorläufige Unterbringung von Ausgewiesenen vom 14. Juni 1923 im besetzten Gebiet ist herbeizuführen. 3. Die Reichsregierung

hat dafür zu sorgen, daß den Ausgewiesenen ihre früheren Wohnungen, soweit sie nicht für Zwecke der Befahrung oder Regie beschlagnahmt sind, bei der Rückkehr wieder zur Verfügung gestellt werden. 4. Die Reichsregierung hat dafür zu sorgen, daß im besetzten Gebiet freizumachende, freibleibende oder durch Beschlagnahme freizumachende Wohnungen in erster Linie den zurückkehrenden ausgewiesenen, verdrängten und entlassenen Gefangenen zur Verfügung gestellt werden. 5. Die im besetzten Gebiet begonnenen reichsregierten Wohnungsbauten sind beschleunigt zu vollenden.

Um den Achtundentag.

Keine Voraussetzung des Sachverständigenutachtens.

Aus Paris wurde gemeldet, der englische und der französische Arbeitsminister hätten sich bei ihrer Beratung dahin ausgesprochen, daß der Sachverständigenbericht auf dem Gedanken der Beibehaltung des Achtundentages und der gleichmäßigen Belastung aller Industrien aufgebaut sei. Der Plan der Reparationszahlungen sei in keiner Weise abhängig von einer Verlängerung der Arbeitszeit. Dazu wird von deutscher unrichtiger Seite gesagt, das Bezeichnen an dieser Meldung sei der Versuch, die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens als eine Voraussetzung des Sachverständigenutachtens und seiner Durchführung zu konstruieren, ein Versuch, den Herr Thomas schon auf der Arbeitskonferenz in Genf unternommen hat. Schon damals habe die deutsche Regierung darauf hingewiesen, daß der Sachverständigenbericht die Arbeitszeit und das Washingtoner Abkommen überhaupt nicht erwähnt, und daß zur Zeit der Abfassung des Gutachtens bereits die Verordnung über die Arbeitszeit vom Dezember bestand und die längere Arbeitszeit schon seit Monaten in Anwendung war.

Der siebenfache Mörder.

Die Leichen zerstückelt.

Der verhaftete Gaumnann, der im Zusammenhang mit dem Schädelhieb in Hannover festgenommen wurde, hat ein Geständnis abgelegt und zugegeben, in den letzten Jahren sieben Personen umgebracht zu haben. Er hat die Leichen zerstückelt und in die Seine geworfen.

Gaumnann, ein 45jähriger Händler, will die Verbrechen in höchster Erregung begangen haben. Die Reihe der Untaten begann im Jahre 1918. Er schnitt den Getroffenen Kopf, Arme und Beine ab und warf dann alles in die Seine oder vergrub einzelne Teile. In letzter Zeit waren auf einer Wiese in der Umgebung der Stadt fünf Menschenköpfe und viele sonstige Überreste aufgefunden worden.

Neben Gaumnann sind noch mehrere gleichverurteilte Leute, die zu seinem Freundeskreis zählen, festgenommen worden. Nach dem bisherigen Verhalten Gaumnanns ist anzunehmen, daß das Konto seiner Verbrechen weit größer ist, als er bisher angegeben hat. Die Erregung in der Bevölkerung Hannovers über diese entsetzlichen Untaten ist außerordentlich groß.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

70

lange aufrechte Haare (Bild 4). Von *aterrimus* M. beobachtete ich nur die Varietät *auripilus* M. auf dem Landberg. Wie schon der Name sagt, hat sie auf den Hinterleibsringen schöne goldgelbe Haarfransen. T. solistialis M. und *tropicus* Fall. sehen sich sehr ähnlich und sind vielleicht verwandt. Ueberhaupt ist die Unterscheidung der *Tabanus*-Arten nicht immer leicht.

Autumnalis L. vom Landberg.
Vielfach dient zur Unterscheidung der Gattungen das Flügelgeäder. 5 zeigt einen *Tabanus*-Flügel. 1 bis 5 sind die Längsadern, 6 ist die Analader, 7 die Axillarader. An der dritten ist besonders die aufwärtsgebogene Rinne bemerkenswert; a die Discoidalzelle, b sendet drei Adern zum Flügelrande, die hintere Basalzelle c deren eine. Die Augen der *Dremsen* sind oftmals mit Purpurbändern geschmückt, welche im Tode stark verblasen.

Von den übrigen Gattungen kommt die schwarze *Hexatoma pellucens* F. überall vor. Das Tier scheint mehr lokal verbreitet zu sein. Spinner gibt sie für Österreich als häufig an. Strobl fand in Steiermark nur einige. Talla Torre verzeichnet sie für Tirol gar nicht. Ein ganz lästiges Vieh, auch für den Menschen, ist *Haematopota italica* M. Sie laugt sich oft so fest, daß man sie mit den Fingern wegnehmen kann. Die marmorierten Flügel (Bild 6) kennzeichnen diese Fliege. Auf dem Kopfe stehen vorn zwei größere, hinten ein kleineres schwarzes Punktauge (Bild 7). Ebenso wie vorige machen sich die *Chrysops*-Arten bemerkbar. *Cacutiens* L. fällt durch die dunkelgebänderten Flügel sofort auf (Bild 8). Ueberall nicht selten. *Relictus* M. ist hier seltener. Bild 9 zeigt die Hinterleibszeichnung des Weibchens. Eine Seltenheit

im Gebiet ist *Silvius vitalis* F. Einmal von Herrn Porzellanmaler Wiegner bei Weßgen gefangen. Die Bremse ist 10 Millimeter groß, ganz lehmig gelb gefärbt. Ueber dem Flügel steht eine glänzende schwarze Schwiele. So wie der Seiltänzer seine Balancierstange ge-



braucht, um sich im Gleichgewicht zu halten, gebrauchen auch die Fliegen beiderseits unter den Flügeln befindliche Schwingelböden. Da die Fliegen nur zwei Flügel besitzen, treten diese Schwingel an Stelle der bei anderen Insekten befindlichen Hinterflügel. Bei 10 sehen wir einen solchen Schwinger. Wir sehen daran wieder, wie alles bis ins Kleinste in der unendlichen Natur so weise eingerichtet ist. Ja, gerade im Kleinsten zeigen sich so recht die größten Wunder.

Die Kupfermünzen haben wieder Geltung.

Der Mangel an Kleingeld hat die Reichsbehörden veranlaßt, die Kupfermünzen der Vorkriegszeit wieder in Kurs zu setzen. Sie waren infolge der Geldentwertung aus dem öffentlichen Verkehr verschwunden, sie kommen aber jetzt mit ihren Geschwistern, den Nidelmünzen, wieder zum Vorschein. Nicht immer hat es Kupfermünzen gegeben. Ursprünglich

war nur das Silber Münzmetall, selbst die Pfennige waren aus Silber geprägt. Sachsen hat die Kupfermünzen seit 1772. Die sächsischen Silbermünzen waren durch ihren hohen Feingehalt bekannt, sie wanderten deshalb in großen Mengen ins Ausland. Infolgedessen ersetzte Kurfürst Friedrich August III. die Silberpfennige durch kupferne. Andere

Staaten hatten das schon früher getan. Am 15. August 1772 wurden die ersten Kupferpfennige ausgegeben und durch kurfürstliches Dekret zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt. Aus einem Zentner Kupfer prägte man Pfennige im Werte von 97 Taler 18 Groschen 8 Pfennigen. Von 1778 an wurden auch Heller ausgegeben. Zwei Stück galten einen Pfennig. Sie erleichterten vornehmlich den Grenzverkehr. 1799 erschienen erstmalig die Dreier. Ihnen folgten in den Jahren 1808 bis 1810 Vierpfennigstücke. Die Zweipfenniger gelangten seit 1841 zur Ausgabe, 1862 schlossen sich die kupfernen Fünfer an. 1873 wurde die Prägung besonderer sächsischer Kupfermünzen eingestellt, da Reichsgeld in genügenden Mengen ausgegeben worden war. Pfennige waren insgesamt für 262 814 Taler ausgeprägt worden, Heller für 13 801 Taler 8 Groschen 6 Pfennige, Dreier für 102 319 Taler 19 Groschen, Vierer für 50 119 Taler 20 Groschen 4 Pfennige, Zweier für 103 986 Taler 25 Neugroschen 8 Pfennige, Fünfer für 94 592 Taler 25 Neugroschen. Sämtliches sächsisches Kupfergeld (mit Ausnahme weniger Dreier, die in Grüntal geprägt wurden) hat die Münze zu Dresden hergestellt. Seit 1887 ist sie als Reichsmünzstätte E nach Muldenhütten verlegt worden. (Diese Zahlen sind entnommen der Sachsenpost vom 23. Jan. 1907.)

Die geschichtliche Entwicklung des in unserer sächsischen Heimat im Umlauf gewesenen

Geldes zeigt recht anschaulich die Geldsammlung unseres Heimatmuseums. Wir sehen da die Zahlungsmittel von den bei Selbststadt gefundenen Brakteaten Heinrichs des Erlauchten (1221—1288) an bis zum letzten Wilsdruffer Notgelde. (Unsere Heimat 1922, Nr. 12.) Besonders reich ist neben wunderbaren Silbermünzen das Kupfergeld vertreten. Zunächst sind es die unter Friedrich August III. (1763 bis 1827) geprägten kursächs. Stücke, Pfennige aus den Jahren 1773—1777, 1796, 1806, Heller aus dem Jahre 1779 und Dreier aus den Jahren 1800—1804. Sie alle tragen auf der Vorderseite einen länglichrunden Schild mit dem kursächsischen Wappen, das mit Palmzweigen geschmückt und mit dem Kurbute bedeckt ist. Auf der Rückseite ist der Wert des Stückes zu lesen. Aus der Regierungzeit Königs Antons (1827—1836) sehen wir Pfennige (1827). Sie tragen, wie alle späteren Münzen, auf der Vorderseite das mit der Krone geschmückte Nautenwappen. Von den unter Friedrich August II. (1836—1854) und Johann (1854—1873) ausgeprägten Kupfermünzen sind vorhanden: Pfennige aus den Jahren 1846, 1849, 1855, 1859, 1862, 1863, 1865, 1871, Zweipfenniger aus den Jahren 1850, 1864, 1869, 1871, Fünfpfenniger aus den Jahren 1862, 1867 und 1869. Die Fünfpfenniger tragen auf der Vorderseite außer dem gekrönten Wappenschild die Aufschrift: „Königreich Sachsen“.

Die Sage vom „Heiligen Hain“ bei Oberwartha.

Von Oberwartha auch Bischofwartha genannt, eine Viertelstunde nach Mitternacht zu liegt ein mit Wald bestandener Berg, den die Leute „Heiliger Hain“ nennen. Silberstammige Buchen streben zum Sonnenlicht, während Haselsträucher und Hirschofunder das Unterholz bilden und Brombeeren und Erdbeeren den Waldboden überwuchern. Nach drei Seiten fällt der Berg in tiefe, vom Wasser gerissene Täler ab, nach der Landseite zu aber sieht man noch die Reste eines Erdwalles, der von einem aufgeschütteten Hügel überragt wird. An den Bergflanken entlang laufen Wall und Graben.

Unter dem Hügel soll ein großer Schatz aus der Wendzeit liegen. Als einst von Meissen aus das Christentum immer weiter nach dem mittäglichen Walde zu vordrang, haben die letzten heidnischen Priester die heiligen Geräte und silbernen Opferpfennige hier vergraben, und niemand hat bis heute vermocht den Schatz zu heben. Der Name „Heiliger Hain“ ist der letzte Rest der Erinnerung an die Vorzeit. Nur selten betritt ein Mensch den abgelegenen Ort. Unkenntnis hält die Fremden, Scheu die Einheimischen ab, die Stelle zu betreten, wo seit über tausend Jahren geheimnisvolles Raunen durch die Kronen

Politische Rundschau

Die Kommunisten gegen positive Mitarbeit.

Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete wurde die Finanznot der Gemeinden im besetzten Gebiet behandelt. Es wurde beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, gemeinsam mit den Landesregierungen mit möglichster Beschleunigung eine umfassende Hilfsaktion für die durch die Wirkungen des Ruhrkampfes und der Sonderbündlerbewegung finanziell zusammengebrochenen Gemeinden und Kommunalverbände des besetzten Gebietes einzuleiten.

Die Krise in der Landwirtschaft.

Der Reichslandbund veröffentlicht zu der Erklärung der Reichsregierung vom 27. Juni eine Kundgebung, in der er seiner Unzufriedenheit Ausdruck gibt. Der Reichslandbund vermißt u. a. offene Erklärungen über die zukünftige Finanz- und Steuerpolitik, über die notwendige Einführung landwirtschaftlicher Zölle, über Ermäßigung der Eisenbahntarife.

Finanznot der besetzten Gemeinden.

Am Sonntag fand in Düsseldorf eine Konferenz der kommunistischen Vertreter in den kommunalen Körperschaften des Rheinlandes und Westfalens statt. Wie die kommunistische Freiheit berichtet, war der von allen Rednern vertretene Grundgedanke: „Wir unterschreiben jeden Bißchen und tun doch, was das Interesse des Proletariats erfordert.“ Einmütig sei jede positive Arbeit abgelehnt und als Aufgabe der kommunistischen Gemeindevertreter bezeichnet worden, durch Sabotage und Unterwanderung den kapitalistischen Staat zum Zusammenbruch zu bringen.

Frankreich.

Eine Niederlage Herriots. In dem Heeresauschuß der Kammer wurde als Vorsitzender Maginot gewählt, der Kriegsminister im Kabinett Poincaré war und der als wütender Nationalist bekannt ist. Die Wahl war nur deshalb möglich, weil ein Teil der Nationalsozialisten nicht für den Sozialisten Boncour, den Regierungskandidaten, stimmte. Der Wahlausfall wird überall als Sieg der Rechte gegen die Regierung betrachtet.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Sozialdemokrat Breitscheid hat Strafantrag gegen General von der Goltz gestellt wegen der Verhöhnung. Breitscheid habe die Ernennung General Rollets zum französischen Kriegsminister betrieben.

Halle. Die für Sonntag, den 6. Juli, in Mädeln geplante Gauberaufstellung des Gauess Halle des Stahlhelms, die verbunden sein sollte mit einer Weihe mehrerer Stahlhelme, Helmdecken und Jungsturm-Adamen, ist vom Regierungspräsidenten in Merseburg verboten worden.

Weimar. Am 10. August wird in Weimar als Verfassungsfest eine große Kundgebung der deutschen Republikaner stattfinden. Als Redner sind u. a. General Demling, der Reichstagsabgeordnete Lohde und Reichstagsabgeordneter Prehnbach vorgesehen.

Koblenz. Die Rheinlandkommission hat einen neuen Eingriff in die deutsche Rechtsprechung unternommen, indem sie die wegen vorläufiger Lötuna zu Achtbansstrafen verurteilten

Separatisten Kruse und Goch in Freiheit setzte. Jede weitere Verfolgung des Verfahrens wurde untersagt.

München. In der Generalversammlung der Sozialistischen Partei Münchens wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der alle Parteigehörigen aus der Partei ausschließt, die in Wort und Schrift gegen den Acht-Stunden-Arbeitsstag Stellung nehmen.

Paris. Der französische Delegierte in dem auf Grund des Sachverständigenberichts eingesetzten Komitee für die deutschen Industrieobligationen, Pescaups, hat sein Amt niedergelegt. Er hatte sich durch die Unflexibilität seiner Forderungen, die darauf abzielten, die deutsche Industrie unter die Vormundschaft der Alliierten zu stellen, mit der Gesamtheit der übrigen Mitglieder des Komitees in Widerspruch gesetzt.

Christiania. Der besondere Parlamentsausschuß des norwegischen Stortinghs hat sich mit 7 gegen 4 Stimmen für die Aufhebung des Alkoholverbots ausgesprochen.

Aus dem Gerichtssaal

Die Mörder des belgischen Leutnants Graff.

13. Tag; § Stettin, 2. Inst.

Die Fortsetzung der Verhandlung brachte wenig Bemerkenswertes für die breitere Öffentlichkeit. Vernommen wurden die Offiziere, die sich um die Verschleierung der Spur der wahren Täter und nachher um die Freimachung der von den Belgiern fälschlich verurteilten Männer bemüht haben. Alle diese Zeugen versichern übereinstimmend, daß sie von den Angeklagten Kawz, Engeler und Schwirrat von vornherein den bestimmten Eindruck gehabt haben, daß ihren Angaben über die Tat unbedingt Glauben zu schenken sei. Als Hauptmann von Montigny und Leutnant Sander dem Kawz und Schwirrat die schwierige Lage der kachener Besatzung schilderten, erklärten die jetzigen Stettiner Angeklagten sogleich: „Dann wird es höchste Zeit, daß wir uns melden.“

Wieder erschienen ist die Zeugin Jarcebowolski, die sich von ihrem „Zusammenbruch“ so weit erholt hatte, daß in Gegenwart des Arztes eine kurze Vernehmung stattfinden konnte. Kawz ist plötzlich zu ihr gekommen und hat ihr gesagt, daß er verschwinden müsse. Als das Mädchen in ihn drang, sagte er, daß er und zwei andere den belgischen Leutnant erschossen hätten. Dann erscheint als Zeuge der damalige Kommandeur der hantborner Schutzpolizei, Oberwachmeister Christen. Gegen ihn schwebt ein Verfahren wegen Weineides, das gleich im Anschluß an den Graff-Prozess zur Verhandlung kommt. Der Zeuge verweigert mehrfach seine Aussage wegen des gegen ihn selbst schwebenden Verfahrens. Er hat die Stettiner Angeklagten im Gefängnis besucht und schließlich den bestimmten Eindruck gehabt, in Kawz und Engeler die wirklichen Täter vor sich zu haben.

Der „Mord in der Wahnacht“. Das Schwurgericht II Berlin verurteilte den 23jährigen Handlungsgehilfen Karl Zepe wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Zepe war bekanntlich in der Nacht vom 2. Mai in Köpenick überfallen worden, wie er mit mehreren Freunden Hakenkreuze an die Häuser malte. Im Verlauf eines Zusammenstoßes wurde ein Herr Gaebke von Zepe durch einen Pistolenschuß getötet. Ein Separatistenführer vor dem Staatsgerichtshof. Anfang Juli lag der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik im Landgericht in Hanau. Angeklagt ist der Weingüterbesitzer Anton Partholst aus Eitville. Er ist der erste Separatistenführer, der vor dem Staatsgerichtshof zur Verantwortung gezogen werden kann.

Wieder eine Beleidigung des Reichspräsidenten. Wegen des verletzten Vorwurfs des Meineides gegen den Reichspräsidenten wurde der frühere politische Schriftleiter der Mitteldeutschen Zeitung in Herford, Riefchner, in Halle zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Kaufage wegen des Eisenbahnunglücks in Berlin. Wegen des Eisenbahnunglücks auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin, bei dem drei Personen getötet und über zwanzig verletzt worden sind, hat die Staatsanwaltschaft jetzt gegen den Eisenbahndirektor Krüger und den Lokomotivführer Sauer Anklage erhoben. Die Anklage lautet auf fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahntransports in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung.

Vermischtes

Die meistgesprochene Sprache. Ohne jeden Zweifel ist die auf Erden von den meisten Menschen geredete Sprache (seit tausend Jahren mindestens) die chinesische, denn sie ist die einzige, die von mehreren, wahrscheinlich von mehr denn 400 Millionen geredet wird. In zweitem Abstand folgt dann die Hindusprache (wohl über 100 Millionen), dann die englische (gegen 100 Millionen), die russische (über 70 Millionen), die deutsche (über 50 Millionen), die spanische (47 bis 48 Millionen), Portugiesisch reden nur etwa 10 Millionen, abgesehen von den auf 10 Millionen geschätzten Regern der portugiesischen Kolonien, die sich aber größtenteils einheimischer Mundarten bedienen. Dem Französischen gebührt unter den europäischen Sprachen in dieser Beziehung erst die fünfte Stelle.

Ausverkaufspreise. In der Reichshauptstadt haben die Saisonausverkäufe eingeleitet, die gesetzlich drei Wochen dauern dürfen. Diesmal ist die Geldknappheit auf Seiten der Käufer groß, so daß das Geschäft nicht recht in Fluß kommen will. Trotzdem ist der Andrang des Publikums erheblich; es hofft, hier und da ein preiswertes Stück zu erwischen. Der Preissturz ist teilweise erheblich. Für 10 Mark kann man Vieles einlaufen — allerdings wohl Waren geringerer Güte. Man bekommt: Crepon für 75 Pfennig das Meter, Damenhemden für 1,10 Mark das Stück, Kissenbezüge für 1,45 Mark und Vast für 2,90 Mark. Weniger auffällig ist der Preissturz bei den teureren Artikeln, jedoch kann man z. B. eine Damastgarneur für etwas mehr als 14 Mark haben. Bei vielen anderen Sachen guter Qualität dagegen erscheint ein weiterer Preisrückgang noch durchaus tragbar, und der Einzelhandel hätte ihm sicher nichts in den Weg gelegt, wenn es ihm gelungen wäre, niedrigere Preise bei der Industrie durchzudrücken.

Die Flottener Fliegen zum Nordpol. Die „Tribuna“ will aus gutunterrichteter Quelle erfahren haben, daß die italienische Regierung bereits die notwendigen Mittel flüchtig gemacht habe, um den Nordpolflug, den Amundsen beabsichtigt aufgegeben hat, auf eigene Rechnung durchzuführen. Die italienische Regierung würde die von Amundsen nicht bezahlten Flugzeuge übernehmen und das Unternehmen mit eigenem Personal organisieren. Man warte nur noch auf die offizielle Bestätigung, daß Amundsen seinen Nordpolflug aufgegeben hat, um aufzubrechen.

Ein weiblicher Hochsekapitän. Frau Nelson Crofés hat in Amerika nach Ablegung des Kapitänseramens amtlich die Berechtigung erlangt, als Kapitän amerikanische Schiffe jeder Größe auf allen Meeren zu führen. Ihre erste Fahrt als Kapitän hat sie jetzt auf ihrem Schoner mit neun Mann Besatzung von New York nach Florida angetreten.

der sich fort und fort verjüngenden Baumriesen weht.

Ein einziger Mensch nur, so erzählen die Alten, ein Sonntagskind, hat einst mit reiner Hand ein Stücklein des Schazes haben dürfen. Und das ging so zu. In Oberwartha lebte eine Witwe mit ihrem Sohne. Beide waren fromm und gut, ihre arbeitsgewohnten, geschickten Hände halfen auf dem Hof oder bei den Bauern. Ueberall und bei jedermann waren sie gern gesehen und wohl gelitten. Trotz Fleiß und Sparfamkeit aber blieben sie arm, und in schlechten Jahren überschritt gar oft die graue Sorge ihres Häusleins Schwelle. Doch ein gut Gewissen und zufriedener Sinn ließ sie immer aufs neue Hoffnung schöpfen, das tägliche Gebet stärkte sie auch in der trübsten Zeit. Der gute Sohn war der Mutter eine starke Stütze bei der Arbeit und ein treuer Pfleger in Zeiten der Schwachheit.

Einst kam eine Notzeit über das Land und um das Unglück voll zu machen, ward die Mutter krank. Der Sohn holte manch kräftiges Kräutlein von der Wiese, kochte Tee aus Blatt und Wurzel und half in lindlicher Liebe, so sehr er konnte. Doch es wollte nicht besser werden, die Kräfte des Mütterchens ließen nach und nur schwach noch flackerte ihr Lebenslichtlein. Da ging der Jüngling in seinem Jammer in den Wald, und seine Schritte lenkten sich, ohne daß er es wollte, zum „Heiligen Hain“. Als er dort am Hügel unter den Buchen lag und seine Herzensangst sich in Tränen löste, hörte er einen leisen Schritt. Er sah auf und vor ihm stand eine Jungfrau, mild und schön. Ihr weißes Gewand wurde von einem goldenen Gürtel gehalten, um das Haupt schimmerte es wie Strahlen und das Auge blickte so gütig hernieder, daß der gute Sohn auf die holde Erscheinung zutrat, seine Knie beugte und den Saum des Kleides küßte. Als er aufblickte und das engelshafte Angesicht sich zu ihm herniederneigte, wußte er auf einmal, wer es war. In der Kapelle zu Collebaude hatte er schon oft mit seiner Mutter vor dem Bild der heiligen Dorothea gekniet und sie um Fürsprache angefleht. Sie war es, jetzt erkannte er sie ganz genau und entsann sich

auch, daß die Heilige an manchem Tag im Jahre ihren Platz in der Kapelle verließ, um Segen und Trost zu spenden den Bekümmerten. Die Jungfrau wies mit ihrer weißen Hand auf einen Platz, der voller Walderdbeeren stand. Der gute Sohn pflückte einige Hände voll und bot sie der Felslerin an. Sie nickte ihm freundlich zu und sprach: „Gib sie deiner Mutter zu essen, so wird sie gesund!“ Schon wollte er von Herzen danken, als die heilige Dorothea ihn an den Hügel führte, ihm einen Hagestab gab und sprach: „Grabe!“ Der Jüngling bohrte in die Erde und warf mit den Händen ein Loch aus. Auf einmal glänzte es silbern in der Tiefe, es war ein alter, alter Wendenpfennig. Auch diesen reichte er der Jungfrau hin. Sie berührte ihn mit ihrer Hand und sprach zum dritten Male: „Wenn du diesen Pfennig in der linken Hand trägst, wird dir alles gelingen, was du mit der Rechten tust. Doch darfst du niemanden das Geheimnis verraten!“ Der Sohn nahm den Silberpfennig und betrachtete ihn. Als er wieder aufsaß, war die Jungfrau verschwunden. Klüsternd stammelte er ihr seinen Dank noch in die Begend, in der sie entwich.

Freudigen Herzens ging der Jüngling nach Hause und gab der Mutter die Erdbeeren zu essen. Bald fühlte sie sich etwas kräftiger. Als der Abend kam, beteten Mutter und Sohn zusammen und nach dem Amen nahm er den Pfennig in die Linke und strich mit der Rechten über der Kranken Stirn, dazu sprechend: „Gott segne dich, mein Mütterlein!“ Am nächsten Morgen war die Mutter gesund, dankte Gott mit herzinnigen Worten und konnte wieder an die Arbeit gehen.

Der Jüngling ist noch vielen Menschen mit seinem Schatz ein Helfer geworden, doch treu hat er das Geheimnis bewahrt, wie ihm die gütige Jungfrau geboten hatte. Als er merkte, daß er sterben mußte, ging er noch einmal, wie immer am Hagestabe der Erscheinung, hinaus an den für ihn gewählten Ort und vergrub den Wendenpfennig, damit er nicht in unrechte, habgierige Hände kommen konnte. Wenige Stunden vor seinem Abscheiden hat er dann dem Erbrichter des Dorfes erzählt das Geheimnis vom „Heiligen Hain“.

Fremd wäre eine Wohlthat für Dich. Claudius, Pestalozzi, oder ein gemütlicher Dichter, Folt usw.

Ja, liebster Et., die Tage des Sammelns, des Schaffens im sinnlichen Kreise sind vorüber. Kaum entronnen den Jahren der Jüngerschaft stehen wir da in der großen Welt, und Aemter, frommer ehrwürdiger Männer wert, sind in unsre jugendlichen Hände gelegt. Vor wenig Jahren wäre es uns ein Traum gewesen, vor dem wir freude-schüchtern gebebt hätten — so vielen unsterblichen, theuer erlösten Seelen und als Herde und Führer zum Himmel an die Spitze gestellt zu sehen. Und wir fühlen uns selbst noch so jung, so schwach im Glauben und Erfahrung! Wohl! So wollen wir Hand in Hand unsern Heerden voranziehen als gute Hirten nach Vermögen. Ach! wenn ich das recht bedente, möchte ich weinen vor Freude und Seligkeit über das Glück, meine Brüder und Schwestern weiden, retten zu können — den Hirtenstab, den Paulus und Johannes trugen, den Christus uns in die Hand giebt, führen, — segnen, retten, befehlen zu können. —

Und nun scheidet ich von Dir für 1833. Meine Wünsche und Gebete begleiten Dich ins neue Jahr und in das neue Leben. Ich scheidet gern und froh vom Jahre. Es hat mir keinen einzigen Tag des Schmerzes, aber viele Tage der Freude, und einige voll Seligkeit gebracht. Mein Leben ist leicht dahingeflossen wie ein Bach, an dessen Ufern manches Vergnügen mit blauen Augen blühte, und in dem lächelnd von oben der Himmel strahlte.

Ich habe nicht viel gehofft, und mir ist mehr geworden, als ich ahnte. Übermals lege ich mich und mein Herz in Gottes Hand und Schooß; und wenn ich auch manchen Wunsch hätte, und wenn auch manchen süßen Verlangen still in der Brust mir bebt — ich gebe mich Ihm hin und bete: nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!

Er behalte uns lieb, wo wir uns lieb behalten wollen. Hier die Hand — mein theurer lieber Et.

Dein

Karl Stödarb.

Wiehbremsen (Tabaniden).

G. Zieschang, Kaufbach.

Die Waldfahrleute wissen ein Lied zu singen von der Bremsenplage an heißen Sommertagen. Unausdörllich müssen sich die Pferde mit Nähnenschütteln und Schweifspitzen die blutdürstigen Plagegeister vom Leibe halten. Hauptächlich ist es das weibliche Geschlecht der Bremsen, welche die Tiere umschwärmen. Die Männchen treiben sich mehr auf Pflanzen herum. An Baumstämmen der Waldwege lauert die Fliegen, bis ein Gefährt vorüberzieht, um sich sofort auf die Jagd zu stellen. Ab und zu muß der Fuhrmann mit der Peitsche nach solch einem feststehenden Quälgeist schlagen. Einige Arten werden auch den Menschen lästig. Man merkt es oft gar nicht, wenn sich ein solcher Blutlanger an eine freie Körperstelle gesetzt hat, nur wenn die scharfe Stechborste in die Haut eindringt, schreit man auf und befreit sich mit einem Schlag von diesem unliebsamen Besucher. Die Bremsen

gehören mit zu den größeren Fliegen, einzelne messen bis 25 Millimeter. Die Färbung ist braunschwarz, rötlich und grau. Der Hinterleib ist oft abwechselnd hell und dunkel gezeichnet. Die großen Augen stoßen bei den Männchen auf dem Kopf aneinander, bei den Weibchen ist ein größerer Zwischenraum vorhanden. An den Fühlern ist bei der Gattung Tabanus das 3. Glied obenauf ausgeschnitten, außerdem fünfiringelig (Bild 1). Bei 2 sehen wir den Kopf von der Seite; a Auge, diese sind bei einigen Arten behaart, bei anderen nackt; b Fühler; c Küssel; d Stechborste; e Taster. Bild 3 ist die größte bei uns vorkommende Art T. bovinus L. Diese sowie die meist im Moritzburger Walde lebende Art tergostinus Egg. und die überall häufige bromius L. haben unbehaarte Augen. Bei der namentlich auf dem Landberg nicht seltenen micans Mg. hat das Männchen auf den Seiten der Vorderfüße